

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungshändlern und in allen Postämtern

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatlich 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.) durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-L. / Verlagsstellen u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 234 / Postfachnummer Dresden Nr. 15 690. Dresdner Verlagsgesellschaft: Schmitzstraße: Dresden-L. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 234 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Schreibstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr
Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Monatszeitschrift oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Anzeigenzeitung an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L. Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Verweil besteht kein Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5 Jahrgang Dresden, Freitag den 11. Januar 1929 Nummer 9

Polizeiattaden gegen Dresdner Erwerbslose

Präsidiumwahl im Dresdner Stadtparlament im Zeichen des Gummiknüppels / Sozialdemokraten und Deutschnationalen verhindern gemeinsam Beratung kommunistischer Erwerbslosen- und Arbeiteranträge / Proteststurm auf der Tribüne

Döllig als Vertrauensmann der Deutschnationalen

Dresden, 11. Januar 1929.

Gestern Abend fand auf dem Schützenplatz eine von mehreren tausend Erwerbslosen besuchte Kundgebung statt. Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Sachow formierte sich ein mächtiger Demonstrationzug, der unter Sängen revolutionärer Lieder und Mithrasrufern, die Forderungen der Erwerbslosen enthaltenden Transparente nach dem Rathaus zog. Von einem ungeheuren Aufgebot von Polizei, starken Wützungen begleitet wurde versucht, die Erwerbslosen hier auseinanderzutreiben. In musterghütiger Disziplin bewegte sich der Zug dann nach dem Rathausplatz, wo er sich auflöste.

Zur letzten Zeit fanden im Dresdner Stadtparlament die Wahlen zum Präsidium statt. Das Rathaus war von einem starken Aufgebot von Sicherheits- und Kriminalpolizei besetzt. Diese Besetzung kann nur auf Anforderung oder zumindestens im Einverständnis mit dem sozialdemokratischen Stadtvorstandsvorsitzer erfolgt sein. Döllig (SPD-Vorsitzer) wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen gegen die Stimmen der KPD wiedergewählt. Die Kommunisten wurden aus dem Vorstand, in dem sie bisher vertreten waren, durch die Sozialdemokraten herausgewählt. Diese wählten aus Dankbarkeit für das Vertrauensvotum den Deutschnationalen Müller!

Wer gestern Gelassenheit hatte, den Verhandlungen der Dresdner Stadtverordneten beizuwohnen, der hat einen Anschauungsunterricht über Parlamentarismus im allgemeinen und über die Rolle, die die SPD dabei spielt, erhalten — wie er drastischer kaum zu sehen ist. Selten hat eine Partei so grenzenlose Verwirrung und Feigheit, aber auch Skrupellosigkeit an den Tag gelegt, wie gestern die Dresdner SPD-Parlamentarier.

Drei Tatsachen sind es, die das schamlose Verhalten der SPD im richtigen Lichte erkennen lassen. 1. Die Sozialdemokraten lehnen die für eine Arbeiterpartei ganz selbstverständlichen Forderungen auf Erweiterung der Geschäftsordnung ab, die die Kommunisten als Bedingung für die Zustimmung zu einem Vorsteher stellten. 2. Das Rathaus ist unter Zustimmung der SPD von Sicherheits- und Kriminalpolizei „zum Schutze der Volksgemeinschaft“ vor den Erwerbslosen besetzt. 3. Der sozialdemokratische Vorsteher wird selbst von den Deutschnationalen gewählt und damit als ihr Vertrauensmann anerkannt. Die Kommunisten werden von der SPD aus dem Präsidium herausgewählt. 4. Die SPD lehnt die Behandlung der von der KPD gestellten Erwerbslosenanträge ab. Vor dem Rathaus werden die Erwerbslosen von den Mannen des „Altsozialismus“ rauh brutal auseinandergetrieben.

Was lehren uns diese Tatsachen? Sie zeigen, daß die Dresdner „Linken“ SPD, die Edel, Sarber, Kösch und Co. genau wie ihre großen Vorbilder, die Seering, Wilsch und Wels die Offensive gegen die KPD und damit gegen die gesamte Arbeiterklasse ergreifen. Die allgemeine Zustimmung der Arbeiterklasse, die immer offener zutage treten, die Klassenfeindschaft und die außerordentliche Verschärfung der Wirtschaftskrise zwingen die SPD immer mehr, klar Farbe zu bekennen.

Wer die konstitutionelle Republik bejaht, kann nicht für den Nichtsdenker, für menschenwürdige Bezahlung der Arbeiter sein! Wer das Kriegsinstrument der Bourgeoisie, die Reichswehr, grundsätzlich bejaht, der kann die Beteiligung an imperialistischen Kriegen nicht ablehnen. Das sind die einzigen Konzepte, die sich daraus erheben.

Gewiß versucht die sächsische und insbesondere unsere sächsische „linke“ SPD, diese Tatsachen vor den Arbeitern zu verheimlichen.

Die politische Lage erfordert klare Entscheidung. Und die Dresdner „Linken“ haben sich gestern entschieden: Klar und eindeutig nehmen sie Stellung gegen die Arbeiter, klar und deutlich reichten sie sich ein in die Front des Bürgerturns. Die Deutschnationalen wählten den sozialdemokratischen 1. Vorsitzenden, die SPD wählte daraufhin den deutschnationalen 2. Vorsitzenden und ernannte auch noch durch Abgabe weißer Stimmzettel die Wahl des Volksparteiters Holt. Als bei der Wahl des 4. Beisitzers ein Demokrat vorgeschlagen wurde, drohte Kösch mit der Zurückziehung des sozialdemokratischen Vorstehers. Daraufhin zeigte sich das Bürgertum erkenntlich. Es wählte Finsterbusch (SPD) als Beisitzer. Die MSP mit drei Mandaten hat einen Beisitzer, die zweitstärkste Fraktion, die KPD, nicht einen Vertreter im Vorstand!

Bis gestern Abend 5 Uhr — so erklärte Kösch — stand die SPD auf dem Standpunkt der sich jahrzehntelang be-

währten „parlamentarischen Geschlossenheit“, den Vorstand des Kollegiums nach dem Stärkeverhältnis der Parteien zusammenzusetzen. Am 5 Uhr erhielten sie die „Arbeiterstimme“ vom Mittwoch mit dem Artikel zur Präsidiumswahl und der eine Artikel genügte der großen, stolzen Partei ihre „jahrzehntelangen Grundsätze“ von den „parlamentarischen Gepflogenheiten“ zugunsten des Bürgertums über den Haufen zu werfen! Kein vernünftiger Mensch wird ihnen das Märchen von „5 Uhr nachmittag“ glauben, um so weniger, als die SPD gerade nach der Wahl auf deutliche zeigte, wie wenig sie gewillt ist, Arbeiterinteressen zu vertreten. Sie lehnte die Behandlung der Erwerbslosen anträge ab bzw. wollte nur dann in eine Behandlung eintreten, wenn die Kommunisten „nur 5 Mi-

Streik im Dresdner Transportgewerbe

Dresden, den 11. Januar 1929.

In der gestrigen Versammlung der Transportarbeiter wurde mit 491 gegen 101 Stimmen der Streik beschlossen. Daraufhin wurden die Streikleistungen gewählt und in verschiedenen Bezirken eingeteilt. Die Unternehmern sind von dem plötzlichen Ausbruch des Streikes überrascht und haben heute früh darauf die Streikleistung angeordnet. Am Montag finden Verhandlungen zwischen den Unternehmern und dem Transportarbeiterverband statt. Die nächste Mitgliederversammlung des Transportgewerbes ist für nächsten Dienstag einberufen.

Transportarbeiterstreik auch in Leipzig

Leipzig, 11. Januar. Eigene Drahtmeldung. Heute früh fand die Mühlengasse und Transportarbeiter im Bezirk Leipzig infolge Lohnstreikleistungen in den Ausstand getreten. Die Arbeiter haben eine Lohnsteigerung von 15 Proz. gefordert, während die Unternehmer nur eine solche von 2 Proz. bei zweijähriger Tarifdauer ausgeben. In einer gestern stattgefundenen Versammlung war daraufhin der Streik beschlossen worden. Die Arbeiter im gesamten sächsischen Transport- und Expeditionsgewerbe, die den gestrigen Streikspruch einstimmig abgelehnt haben, müssen ebenfalls sofort in den Streik treten.

Börgiebel bereitet Blutbad vor

Drohungen gegen die Veranstalter von LLK-Rundgebungen

Berlin, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Börgiebel hat gestern die Vertreter der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes zu sich geladen und ihnen mitgeteilt, daß er aus den Veröffentlichungen der Roten Fahne den Eindruck gewonnen hat, man wolle sein Demonstrationsverbot nicht beachten. Deshalb trage er sich mit dem Plan, auch die Gedächtnisrundgebung auf dem Friedhof zu verbieten. Außerdem hat er bereits den Polizeioffizieren in einer Besprechung Kritik Anweisung gegeben, mit aller Energie gegen jeden Versuch der Durchbrechung seines Demonstrationsverbotes vorzugehen. Er verbiete nicht nur den geschlossenen An- und Abmarsch vom Friedhof, sondern auch das Tragen von Schildern und aufgelassenen Fahnen.

Die KPD- und RFB-Vertreter blieben dem Polizeipräsidenten nichts schuldig und ließen ihn nicht im unklaren darüber, daß die rote Massenbewegung, zu der die Partei nach dem Verbot der geschlossenen Demonstration aufgerufen

Vor 10 Jahren

Die Januar-Blutbäder werden vorbereitet

Obert zu einem Vertreter des Weißrussischen Telegraphen-Bureau: „Ich sehe meine hauptsächlichste Aufgabe in der Vorbereitung der Nationalversammlung... So muß mit allen Mitteln durchgesetzt werden, daß sowohl die Wahlen als auch die Nationalversammlung selbst absolut ungehindert und unbeeinträchtigt verlaufen können.“ (Vorwärts vom 1. Januar.)

nuten“ den Antrag begründen. Eine größere Frechheit hat sich wohl selten eine Partei gestattet! Das charakteristische aber ist, das Kösch selbst sich zum Worte gemeldet, um Schluß der Sitzung zu beantragen, aber Leibel kam ihm zuvor. Er übernahm für ihn die Aufgabe, die Behandlung der Anträge abzuwürgen. Die SPD fürchtete auch hier eine Abrechnung — sie fürchtete, vor den zahlreich erschienenen Erwerbslosen Farbe bekennen zu müssen. Bei einigen Zwischenrufen von der Tribüne, hielt es der sozialdemokratische Vorsteher, Müller, in Feldweideln die Räumung der Tribüne anzudrohen.

Das ist der Welschheit letzter Schluß!

Gegen die Räte der Arbeiter, insbesondere der Erwerbslosen, gegen die politischen Angriffe der KPD vermag sich die SPD nur zu retten durch noch engeres Anschließeln an die bürgerlichen Parteien und durch Anwenden von Polizeimethoden gegen die Arbeiter! Ein Proteststurm in den Betrieben wird und muß die Antwort sein.

(Ausführlicher Bericht im lokalen Teil.)

Ausschaltung der Kommunisten aus dem Präsidium

Auch in Berlin SPD-Vorsitzer von Deutschnationalen Gnaden

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl des Präsidiums und des Bureau der Stadtverordnetenversammlung vorgenommen. Der kommunistische Stadtverordnete Gabel teilte mit, daß die KPD den Sozialdemokraten den Vorschlag unterbreitet hatte, entsprechend dem Mehrheitswillen der Berliner Arbeiter das Präsidium und das Bureau nur aus Sozialdemokraten und Kommunisten zusammenzusetzen, daß aber die Sozialdemokraten darauf nicht geantwortet hätten.

Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde der Sozialdemokrat Holt mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschnationalen wiedergewählt. Die Kommunisten wurden mit Hilfe der SPD aus sämtlichen Ämtern hinausgewählt.

Ein mexikanischer Staatssekretär im Wahlkampf getötet

II. Berlin, 10. Januar. Die Berliner Blätter aus Mexiko berichten, wurde der Unterstaatssekretär für Ackerbau, Dr. Torres, der für den Gouverneurposten im Estado Hidalgo kandidierte, in Motonillo Alto bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern getötet. Auch zwei seiner Anhänger kamen dabei ums Leben.

hat, unter allen Umständen stattfinden wird. Es sei selbstverständlich, daß in ihrem Verlauf sich große Menschenmassen nach dem Friedhof hin und zurück bewegen werden. Sie warnten Börgiebel vor einer weiteren Aufhebung der Polizei, die man anscheinend Zusammenstöße herbeiführen lassen will, um einen Vorwand für ein Verbot der revolutionären Organisationen zu haben.

Sozialdemokraten waren es, die offen zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs aufforderten, Sozialdemokraten, die nach der Meuchelung der proletarischen Helden triumphierten, und ein Sozialdemokrat ist es wieder, der die Demonstration des Berliner Proletariats an die Gräber Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs verbietet.

Jetzt mag dieser Säbel- und Knüttelsozialist, der Arbeiterklasse selbst ein Verbot der Kundgebung auf dem Friedhof anzudrohen. Das ist schlimmer als Jagow. Diese niederträchtige Behandlung kann sich die Arbeiterklasse nicht länger gefallen lassen.

Jetzt darf es keinen Betrieb geben, in dem die Belegschaft nicht zu dem Terrorregime des Börgiebel Stellung nimmt und die sofortige Aufhebung des kleinen Belegungsanstandes in Berlin fordert!

Auch die sächsischen Arbeiter müssen in ihren Betrieben und ihren Organisationen Protestentscheidungen gegen diese Reichshandlung an den ermordeten Führern der Revolution annehmen und sofort an die Arbeiterstimme senden. Die beste und klarste Antwort an die Knüttelsozialisten wird jedoch Massenbeteiligung an der großen Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Rundgebung am 20. Januar im Dresdner Zirkus Carzajak.

B
Anstalt
Nr. 19
Str. 31
auch
Nr. 3
Mitz
chen)
sour
nd
Be u
Sport
gasse 1
udel
Müller
Hosen-
Nr. 29b
Café
Lackus
20308
rd
Hose 5
Bank
chtigt
ni e
alt
Ecke
wird

Die polnischen Imperialisten in der Gatzgasse

Sie wollen nicht ohne die anderen Vasallenstaaten Frankreichs verhandeln

Warschau, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Schon am 2. Januar wurde in Moskau eine vom polnischen Geheimrat unterzeichnete Note mit der polnischen Antwort auf die Note Sowjetrußlands vom 22. 12. 1928 bezüglich der Ratifizierung des Kellogg-Paktes überreicht. In der Note heißt es unter anderem:

„Die polnische Regierung muß ihre Verwunderung darüber ausdrücken, daß die Sowjetregierung die Gelegenheit der Überlegung ihrer Note dazu benutzt hat, um Polen vorwärts zu drängen, daß bisher der Nichtangriffspakt bzw. ein Abwehrpakt nicht zustande gekommen ist. Die polnische Regierung will keine Debatte über diese Frage eröffnen.“

Die polnische Regierung ist prinzipiell bereit, den Vorschlag anzunehmen, behält sich jedoch die Möglichkeit vor, ihrerseits der Sowjetunion Änderungen zu unterbreiten. Weiterhin möchte die polnische Regierung bemerken, daß durch den dritten Punkt des Kellogg-Paktes allen Signatarmächten die Verpflichtung einer Ratifizierungsprozedur auferlegt ist. Die polnische Regierung muß sich vorerst mit dem Initiatoren und den Signatarmächten in Verbindung setzen, um ihre Meinung zu erfahren. Außerdem richtet die polnische Regierung die Aufmerksamkeit darauf, daß sich jetzt noch keine einzige der Signatarmächte dem Vertrag ratifiziert habe. Weiterhin muß die polnische Regierung ihre Verwunderung ausdrücken, daß die Sowjetregierung Finnland, Estland, Lettland und Rumänien überging und sich nur noch an Litauen wandte, das direkte diplomatische Beziehungen mit Polen ablehnt. Die polnische Regierung nahm immer den Standpunkt ein, die Frage der Sicherheit müßte von allen beteiligten Staaten zusammen behandelt werden. Die polnische Regierung ersucht es deshalb für notwendig, soweit die Mächte der genannten Staaten angehören.“

Diese Haltung kennzeichnet den Druck, unter dem Polen durch den russischen Friedensvorsatz gesetzt worden ist. Die Zurückhaltung der vier anderen Vasallenstaaten beweist, daß sich die polnischen Imperialisten sehr unsicher den Sowjetrussen gegenüber fühlen. Damit ist die Bedeutung des Friedensmittels der Sowjetunion jedoch nur noch unterstrichen worden, da er die imperialistischen Kettenbünde im Osten zur offenen Stellungnahme zwingt.

Kommunistenprozesse in Kairo

Kairo, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Am 4. d. M. begann vor dem Kriegsgericht in Kairo ein Prozeß gegen 38 Genossen, die wegen Zugehörigkeit zur illegalen kommunistischen Partei, die wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes angeklagt sind — den Angeklagten droht die Todesstrafe. In nächster Zeit beginnt auch ein Prozeß gegen 13 Mitglieder des illegalen kommunistischen Jugendverbandes.

Kein Abschluß der Kämpfe in Afghanistan

Konstantinopel, 10. Januar. Wie aus Kabul gemeldet wird, richtet das afghanische Außenministerium einen Forderungspunkt an seine auswärtigen Vertretungen, in dem erklärt wird, daß die Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen im Bezirk Helmand und Daghman weitergingen. Die Kämpfe würden mit wechselndem Erfolg geführt. Den Aufständischen sei es gelungen, am linken Flügel der Regierungstruppen einen Vorstoß zu unternehmen und eine Verschanzung einzunehmen, die in der Nähe des früheren Flugfeldes gelegen sei. Eine weitere Mitteilung besage, daß die Aufständischen getrieben werden könnten. Auf beiden Seiten würden über 200 Tote und Verwundete gezählt.

Parteiverbot in Jugoslawien

Auflösung des Metallarbeiterverbandes

Belgrad, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der jugoslawische Ministerpräsident hat auf Grund der Artikel 1 und 3 des neuen Gesetzes zum Schutze des Staates die Parteiverbote angewiesen, sämtliche politischen Parteiorganisationen aufzulösen. Neue Parteien dürften nur mit Bewilligung der Oberregierung gebildet werden. Wird die Gründung einer neuen Partei innerhalb eines Monats von der Regierung nicht bewilligt, dann gilt sie auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutze des Staates als verboten.

Der 11. Januar

Von Hugo Eberlein

Am 31. Dezember 1928 wurde die kommunistische Partei gegründet. Ein Tag hatte sie die Möglichkeit, unter dem Schutze der bewaffneten Arbeiter von Berlin legal ihre politischen Aufgaben zu erfüllen. Am 5. Januar wurde, nach dem Sturz Eberleins im Parteipräsidium, das Parteizentrum in der Kottbusstraße im Polizeipräsidium, das Parteizentrum und im Anschluß daran einige große bürgerliche Zeitungen unter dem Anführer der Arbeiter besetzt und am 11. Januar vormittags erfolgte der Sturm von Kottbus organisierten militärischen Banden auf das Parteizentrum. Am Vormittag des 11. Januar wurde die Kottbus-Residenz überwältigt und sieben tapferere Genossen unter der Führung von Müller und Freudenbach in der Kaserne Belle-Alliance-Straße schrecklich ermordet.

Eine Stunde danach erfolgte die Besetzung der Räume des Zentralkomitees der kommunistischen Partei.

Nachdem am 11. Januar frühmorgens der Fall des Parteizentrums mit Sicherheit zu erwarten war, beschloß man die Räumung unserer Bureauräume in der Friedrictstraße 217. In Eile wurden alle Materialien und Akten in Koffer und Kisten verpackt und abtransportiert. Fast alle Genossen hatten die Räume bereits gegen 11 Uhr verlassen. Es blieben nur noch zurück die Genossen Jochims, Eberlein, Franke und die Seno, typist, Genossin Heine. Wir hatten gerade den letzten Koffer gepackt, als ein Genosse geflüchtete kam und erklärte, daß sich die Kottbusbanden im Anzuge auf unser Bureau befänden. Jochims verfuhr, mit dem letzten Koffer die Hintertreppe hinab zu fliehen. Eberlein, Franke und Heine gingen die Vordertreppe hinab, wurden aber bereits auf der Treppe von den Kottbusbanden überwältigt und gefangen genommen. Von einem Leutnant und mehreren Unteroffizieren wurde der Gen. Franke und ich unter mühen Drangungen in der Kaserne in der Belle-Alliance-Straße eingeschleppt. Hier lagen wir an der Mauer der Gefangenen und schrecklich verblühten Zeichen der Kottbus-Parlamentäre. „Freundlich“, wie die Kottbusbanden waren, machten sie nur darauf aufmerksam, daß wir „Hunde“ in einer halben Stunde auch dort liegen würden.

Die Regierung hat jetzt auch die Verhandlungsfähigkeiten des Metallarbeiterverbandes in Belgrad nach einer Hausdurchsuchung behördlich gesperrt sowie den Verband verboten. Das Hauptorgan der Belgrader radikalen Partei und das offizielle Organ der demokratischen Arbeiter haben infolge zunehmender Schwierigkeiten ihre Erscheinung eingestellt.



Im neuen Teil

... es ist der Augenblick gekommen, wo es zwischen Volk und König keinerlei Vermittler mehr geben kann, noch darf...“ (Aus dem Manifest König Alexanders.)

Vor der Entscheidung in Mitteldeutschland

Montag Abstimmung über den Pfennig-Schiedspruch

Halle, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Während heute eine Bezirkskonferenz des DVB zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des gefällten Schiedspruchs in der mitteldeutschen Metallindustrie zusammentritt, wird die Mitgliederversammlung des Bezirks Halle am kommenden Montag zum Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie Stellung nehmen. Der Bezirk Anhalt tritt Anfang nächster Woche in Dessau zusammen.

Reformistische Abwürgungsversuche in Königsberg

Königsberg, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die ostpreussischen Gemeindeführer haben den Schiedspruch einstimmig abgelehnt und beschlossen, in den Streik zu treten. Der zweite Vorsitzende des Gemeindeführer- und Staatsarbeiterverbandes und der Vorsitzende des Reichsarbeiterverbandes deutscher Kommunisten sind darauf nach Ostpreußen geeilt, um zu klären. Die erneute Verhandlung führte zu einem Abkommen, das erstens die Arbeitszeitbedingungen des Schiedspruchs bestätigt und zweitens eine raffiniert ausgeklügelte Lohnskala enthält. Danach werden alle Pflichtarbeiter, das sind ungefähr ein Drittel, mit einer geringen Lohnerhöhung abgepeilt und alle übrigen Gemeindeführer gehen leer aus.

Am Mittwoch nahm eine Sitzung der Streikleitung hierzu Stellung. Die Bureauektrik empfahl die Annahme des Abkommens, aber fast sämtliche Diskussionsredner lehnten es ab. Die Bureauektrik verhinderte eine klare Entscheidung. Es wurde nun beschlossen, daß eine Vollversammlung der Königsberger Gemeindeführer Stellung nehmen soll. Die Reformisten planen eine nochmalige Abstimmung.

Ergebnislose Lohnverhandlungen in der ober-schlesischen Hüttenindustrie

III. Gliemitz, 11. Januar. Zwischen Vertretern der Gewerkschaften und des Arbeitgeberverbandes fanden am Donnerstag über die von den Hüttenarbeitern aufgestellten Lohn- und Ar-

beitserfordernisse Verhandlungen statt. Die Arbeitgebervertreter bestanden auf ihren bereits früher veröffentlichten Forderungen. Die Arbeitgeber erklärten diese Forderungen nicht bewilligen zu können, da die Forderung eine Belastung für die Werke von 14 bis 15 v. H. auf den Lohnetat ausmache und schlugen vor, das gegenwärtige Lohnabkommen zu verlängern. Die Verhandlungen endeten ohne ein Ergebnis. Es ist daher damit zu rechnen, daß es zu einem Schlichtungsverfahren kommen wird.

In der Kaserne wurden wir in ein Zimmer zu zwei Offizieren geführt. Ich erklärte, der Herausgeber der Kottbus-Zeitung sei und verlangte meine sofortige Freilassung, da sonst die Herausgabe der Kottbus-Zeitung gefährdet sei. Franke erklärte, bei uns als Vorkriegs-Offizier zu sein. Durch unser energisches Auftreten wurden die Offiziere unsicher und ließen uns unter harter Bedrohung nach dem militärischen Hauptquartier, das sich im Patentamt, Götterstraße, befand, abtransportieren. Hier wiederholte sich dasselbe Spiel. Ich erklärte dem Offizier, daß Kottbus das Weiterverbleiben der Kottbus-Zeitung zugesagt hätte (was natürlich den Tatsachen nicht entsprach). Nach einem erneuten Verhör, das immer unter wilden Beschimpfungen geführt wurde, sollte ich durch die Soldateska zur Stadtkommandantur, in der sich Kottbus aufhielt, transportiert werden.

In den Vorkamern des Kommandeurs herrschte ein wildes Durcheinander. Aufgeregte und aufgeregte Weichgardisten kamen und gingen. Sie stritten sich untereinander, wer mich abtransportieren sollte. Bei diesem Chaos war es mir möglich, aus dem Vorzimmer herauszukommen. Ich rannte die Korridore entlang, bis ich den Ausgang in der Allen-Jacobstraße erreichte. Aber schon im Türhölle sah ich, wie hinter mir die Soldateska heranstürmte, um mich wieder einzufangen. Ich erreichte die Straße, rannte die Allen-Jacobstraße entlang, es wurde bereits hinter mir wie wahnhaft geschossen. Dennoch erreichte ich die nächste Querstraße und verschwand in einem Hause.

Eine Viertelstunde später begab ich mich nach unserem Treffpunkt, traf aber unterwegs auf dem Belle-Alliance-Platz die Genossin Rosa Luxemburg, die während der noch fortdauernden Beschließung auf das Parteizentrum sich dort unter den Arbeitern aufgehalten hatte. Wir gingen zusammen in die Wohnung des Arztes, Dr. Bernstein, in der Wilschstraße. Hier wartete schon Karl Liebknecht und Wilhelm Pieck. Bernstein, der zwar Anarchist war, hatte uns dennoch seine Wohnung für kurze Zeit zur Verfügung gestellt.

Am Nachmittag ging ich wieder in die Friedrictstraße, um zu sehen, was aus unseren Bureauräumen geworden war. Sie waren bereits und furchtbar verwüstet. Alles war kurz und klein geschlagen, wie wir vom Fortritt des Hauses hörten. Nur die noch dort lagernden Reste der Kottbus-Zeitung waren übrig geblieben.

Schandfurch der Leipziger Renegaten

Viebersch und 3 Vertreter wählen mit den Deutschnationalen SPD-Vorsitzer

Leipzig, (Eigener Bericht.)

Der Weg des Verrats, der von den rechten Renegaten des Leipziger Stadtparlaments ein neues Marktstück erhalten. Der aus der Partei wegen fortgesetzter Disziplinbrüche ausgeschlossene Viebersch wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Viebersch stimmte gemeinsam mit den Deutschnationalen für den bisherigen sozialdemokratischen Vorsitzenden, der infolge seiner ganzen politischen Haltung wohl das Vertrauen des Bürgerturns, aber nicht das der revolutionären Arbeiter Leipzigs erworben hat. Das Schändlichste war jedoch, daß drei Stadtverordnete, die bisher noch der SPD-Fraktion angehörten, trotz vorheriger gegenseitiger Versicherung in der Plenarsitzung offen sich mit Viebersch und den Sozialdemokraten solidarisierten. Es handelt sich um die Stadtverordneten Schenker, Köster und Frau Schumann. Viele Arbeiter in der Leipziger SPD-Fraktion sind durch diese Haltung in Einheitsfront mit Reformisten und Bürgerturn heftig diese Heuchler außerhalb der Partei. Auch die Leipziger Arbeiter, bis in die Kreise der SPD-Mitglieder hinein, bezeichnen diesen schamlosen Vertrauensbruch als verwerflich und verächtlich. Die Haltung der 4 Renegaten zeigt deutlich, daß bewußt oder unbewußt die Solidarität mit den rechten Fraktionären zu den Sozialdemokraten, also den Weg des Verrats, führt. Die Parteimitgliedschaft wird diesen Verrat mit letzterer Zusammenfassung ihrer Front beantworten, und in die durch Verrat entstandenen Lücken werden neue, frische proletarische Kämpfer springen. Bürgerturn und Sozialdemokratie mögen sich in den Abgängen der revolutionären Bewegung ruhig teilen, die SPD wird sich dadurch nicht betreten lassen.

Steuergroschen für Giftgasindustrie

Berlin, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie die Note Frahne von besonderer Seite erfährt, haben bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und Stolzenberg, dem Besitzer der berühmten Hamburger Phosgen-Giftgasbestände, über eine Entschädigung an Stolzenberg stattgefunden, und zwar dafür, daß aus Stolzenbergs Lager 3000 mit Phosgen gefüllte Flaschen im Meer versenkt wurden. Nunmehr ist eine Einigung zwischen Stolzenberg und der Reichsregierung erfolgt. Letztere hat sich bereit erklärt, aus der Steuerkasse eine Entschädigungszahlung in vielfacher Millionenhöhe aus Steuergeldern an Stolzenberg zu überweisen.

Verflechtung des Arbeitsmarktes

Den Berichten der Landesarbeitsämter zufolge, ist in der Berichtswochen vom 31. Dezember 1928 bis 5. Januar 1929 die Zahl der Arbeitslosen in dem Tempo der vergangenen Woche weiter gestiegen. Die nach den Feiertagen durch Saisonfluß in verschiedenen Industrien, sowie durch Inventuren und Geschäftsschließungen alljährlich hervorgerufene Geschäftsflaute hat im Verein mit der anhaltenden Prospektperiode zu der weiteren Verflechtung des Arbeitsmarktes beigetragen. Außerdem kommt aber auch die nicht unter Saisonwirkung stehende, sondern durch konjunkturelle Einflüsse verursachte rückläufige Tendenz des Arbeitsmarktes in der verarbeitenden Industrie zum Ausdruck. In der Metallindustrie tritt der Konjunkturrückgang immer deutlicher hervor. In der chemischen Industrie war in der Berichtswochen die Lage im allgemeinen weiter günstig. Das Spinnstoffgewerbe zeigt keine einheitliche Entwicklung, während in der Jute- und Kunstseidenindustrie der Stand der Beschäftigung durchweg noch als günstig bezeichnet wird, drohen nach der verstärkten Einlegung von Kurzarbeit zu schließen namentlich in der Baumwollindustrie weitere Entlassungen. Der Saisonfluß brachte besonders in der Stricker- und Strickerindustrie einen erhöhten Zugang an Arbeitslosen.

Polizei schützt Henderson vor den Arbeitern

London, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Führer der Arbeiterpartei, Henderson, MacDonalds Freund, wurde, als er in Hettleston in der Nähe von Glasgow in einer Verammlung sprechen wollte, von den Arbeitern mit dem Rufe „Verräter!“ empfangen und am Sprechen verhindert. Die Polizei verhaftete 17 Arbeiter.

Soldaten auf der Straße, das Exemplar für 50 Pfennig, verkauft. Die wild gemordeten Spieler rissen sich um die letzten Exemplare der Kottbus-Zeitung. Auch unsere Schreibmaschinen wurden von diesen Banditen gestohlen und auf der Friedrictstraße zum Kauf angeboten. Mit einigen Genossen kaufte ich zwei unserer Schreibmaschinen, das Stück zu 20 Mark, von diesen Hundstuden zurück. Bereits am nächsten Tage erwiderte sich in Fernsteins Wohnung ein solcher Verstoß, daß wir den Verrat fürchten mußten. Wilhelm Pieck und ich begaben uns auf die Suche nach neuen Quartieren. Das waren für uns schlimme Wege. Solange keine besondere Gefahr drohte, gab es viele, die bereit waren, uns die Wohnung zur Verfügung zu stellen. Jetzt fürchteten sie alle unsere Aufnahme in ihre Wohnung. Und die, die uns mit Freuden aufgenommen hätten, waren selbst auf der Flucht. Wir kamen zu Schenker nach Reuthaus, der damals Polizeipräsident von Reuthaus war. Auch er packte gerade die Koffer zur Flucht. Endlich fanden wir Unterkunft in einer kleinen Arbeiterwohnung bei dem Genossen Kowalski, Welfestraße 11, Hof 4, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht sollten die Wohnung nicht verlassen. Aber auch hier wurde unser Aufenthalt von den Hausbewohnern bald bemerkt und wieder gingen Pieck und ich auf die Suche nach einer neuen Wohnung. Bis wir am anderen Tage durch die Vermittlung der Genossin Jegersta die Wohnung von Marksofohn in Wilmersdorf fanden. In der Nacht fuhr ich in zwei Droschken, Pieck mit Karl Liebknecht und ich mit Rosa Luxemburg dorthin.

Nach in derselben Nacht fuhr ich nach Danzig, um dort die Ortsgruppe der kommunistischen Partei zu gründen. Als ich am nächsten Tage nach Berlin zurückkam, waren Rosa und Karl bereits ermordet.

Auch Jochims wurde in den Räumen des Zentralkomitees, Friedrictstraße 217, gefangen und mit Heine, Jochims und dem Stadtkommandanten gebracht. Wir sahen ihn erst am Tage nach der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wieder. In einem Keller am Köpenicker Platz fand dann die erste Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, das heißt, der Genossen, die übrig geblieben waren, nach der Ermordung Karl

M. P. Organe des Klassenkampfes... die Sozial... sucht, die... ment zur... haltung de... teilen in ih... inhalt ihre... Das g... des Klein... bürgerlich... Früher... wörtlich... ein mit der... Ein w... war seine... Soeres und... mühen de... räumen u... bürgerliche... Das M... menti des... Aktionspr... „Unter... Proletariat... Klassenbew... fe das Fre... lache Able... Phrasen (!)... Wehrpflicht... als ein S... beruhendes... beitem be... leichter für... und in ein... kann als e... Von d... gehen in... pflicht in... teilen ge... die Bourge... die Bourge... Grund... (Schlagung... Lösung... mit den W... der Arbeit... als Aktion... der Produkt... zu bestim... lung der V... fratische V... revolutionä... Situation... lo ange... als Etapp... bürgerliche... umwandeln... instrument... ericht Bea... Armee dur... Was si... die Englis... fordert, die... Militär... aller nach... des Gele... dem Einbe... die Erfüll... und die G... organisati... nicht aus... Leo in de... So w... durch das... für die Z... vermandeln... Arbeiter... Schweiz b... wie das G... Frankreich... Auf m... wandlung... ziehen? ... Rechten;... und wir“... „Es g... ste zu ein... Fakt u... politik... Die... in ihrem... Franz... nerühlich... verbunden... verzeihen... „Dam... ökonomisch... losem Kar... schen habe... unersch... aus der G... sich ihr me... Was... seinen wie... bereitet a... das Kap... ihren Sta... Um d... don imper... fehlen der... Brandler, drohende... Kriege, ... ler taum... gen über... über die... logar die... liber, ind... einem Tr... linien der... menden g... beweiht“... Richtlinie... für die n... rechen“... kritisiert... schuldigen... Sowjetre... Um d... muk mar... macht de... Wehrma...

Rechte und Sozialdemokraten in geschlossener Wehrfront

H. F. In der Armee tritt das Wesen des Staates, als eines Organs der Klassenherrschaft und Klassenunterdrückung in seiner klassischen Reinheit hervor. Hier ist der Staat aller allgemeinen nützlichen Funktionen entleert, mit denen die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie seinen Klassencharakter zu verschleiern versuchen. Hier erscheint er in seiner brutalen Nacktheit als Instrument zur Vernichtung imperialistischer Rivalen und zur Niederhaltung der unterdrückten Klassen. Deshalb enthalten alle Parteien in ihrer Stellung zur Wehrmacht eindeutig den Klasseninhalt ihrer Politik.

Das gilt nicht nur für die Parteien der Bourgeoisie und des Kleinbürgerturns, sondern auch für alle zeitweiligen kleinbürgerlichen Gruppierungen in der SPD. Die feindlichen Kräfte, die Maslows und die Brandler-Gruppe, stimmen fast wörtlich in ihren Wehrprogrammen überein und stimmen überein mit dem Richtlinien der Wehrpolitik der SPD.

Ein wichtiger Bestandteil der Volksfronttheorie Maslows war seine Forderung nach „Demokratisierung“ des deutschen Heeres und nach Bildung einer Miliz. Als heiligstes Studienbuch der deutschen Bourgeoisie wollte Maslow das wegräumen, was wegzuräumen die deutsche Bourgeoisie in der bürgerlichen Revolution verdrängt hatte.

Das Wehrprogramm der Brandler-Gruppe, ein Dokument des kleinbürgerlichen Liquidatorturns, ist in Brandlers „Aktionsprogramm“ formuliert:

„Unser Interesse erfordert, daß möglichst viel Klassenbewußte proletarier Waffen in die Hand bekommen, daß möglichst viel Klassenbewußte proletarier den Wassengebrauch erlernen und daß sie das Heer zahlenmäßig beherrschen (!) Deshalb ist die einfache Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht eine leere Phrase (!), die nur der Bourgeoisie nützt. Die allgemeine Wehrpflicht ist vom proletarischen Klassenstandpunkt aus besser als ein Söldnerheer, weil ein auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhendes Heer in Deutschland in seiner Mehrheit aus Arbeitern bestehen muß und durch revolutionäre Propaganda leichter für die Zwecke der Bourgeoisie unbrauchbar gemacht und in ein revolutionäres Kampfinstrument verwandelt werden kann als ein Söldnerheer.“

Von diesen Interessen des revolutionären Kampfes ausgehend müssen die Kommunisten heute für die allgemeine Wehrpflicht in der Form einzreten, die es den Arbeitern am leichtesten gestattet, die Waffen, die sie in die Hand bekommen, gegen die Bourgeoisie zu setzen. Diese Form ist die Miliz.“

Brandler erhebt die marxistisch-leninistische Forderung „Zerschlagung des bürgerlichen Staates“ durch die kleinbürgerliche Lösung seiner Umwandlung „im Rahmen der Demokratie und mit den Mitteln der Demokratie“. Er verläßt die Lösung der Arbeiter- und Bauernregierung in eine Etappe auf dem friedlichen Wege zur Diktatur des Proletariats. Er propagiert als Aktionslösung für die gegenwärtige Periode die Kontrolle der Produktion, ohne die Macht zur Ausübung der Kontrolle zu besitzen und verwandelt damit faktisch die revolutionäre Lösung der Produktionskontrolle in die bürgerliche sozialdemokratische Lösung der Wirtschaftsdemokratie. Er nimmt den revolutionären Übergangslösungen der sozialrevolutionären Situation ihren revolutionären Inhalt, indem er sie als Aktionslösungen in der Periode der relativen Stabilisierung aufstellt, als Etappen auf dem friedlichen Wege zur Macht. Wer den bürgerlichen Staat nicht zerschlagen, sondern übernehmen und umwandeln will, muß daselbst mit dem wichtigsten Machtmittel des Staates, mit seiner Wehrmacht, tun. Deshalb erhebt Brandler die zentrale Frage des Klassenkampfes in der Armee durch die Frage nach der Herzerzeugung.

Was für ein Unterschied besteht zwischen Brandler, der die Eingliederung des gesamten Volkes in das bürgerliche Heer fordert, und Stämpfer, der nach französischem Muster die Militarisierung „vom Kreis bis zum Säugling“, die Teilnahme aller „nach ihren Kräften und Fähigkeiten... ohne Unterschied des Geschlechtes“ verlangt, und dem „linken“ Paul Levi, der in dem Einbezug des ganzen Volkes in das bürgerliche Wehrsystem die Erfüllung einer alten sozialdemokratischen Forderung sieht und die Entnahme des Heerescharakters aus den „Arbeiterorganisationen“ verlangt, denn: „Der Staat ist verloren der nicht aus den Händen des Höchsten herausgeholt kann.“ (Paul Levi in der Volkszeitung von Kopenhagen, 29. 12. 28.)

So wenig die zahlenmäßige „Beherrschung“ der Betriebe durch das Proletariat die Ausbeutung beseitigt und die Betriebe für die Zwecke der Bourgeoisie unbrauchbar macht, so wenig verwandelt das Heer seinen Klassencharakter dadurch, daß die Arbeiter es zahlenmäßig beherrschen. Die Miliz in der Schweiz bleibt ein Klasseninstrument der Bourgeoisie ebensowenig wie das Söldnerheer in Deutschland und das stehende Heer in Frankreich.

Auf welche Weise soll sich dieses Klassenwunder der Umwandlung der bürgerlichen in eine proletarische Wehrmacht vollziehen? Hierüber belehrt uns das Informationsmaterial der Wehrmacht: „Brandlers Aktionsprogramm, die Thälmann-Gruppe und wir.“

„Es geht darum, die Armee mit dem Volke zu verbinden, sie zu einem Teil, ja zum Volke selbst zu machen.“

Fast wörtlich daselbe sagen die „Richtlinien der Wehrpolitik der SPD“:

„Die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrem Denken und Fühlen mit dem Volke verbunden ist.“

Brandler hat die marxistisch-leninistische Lehre von der Unzerstörbarkeit der Klassengegenstände, aus der gerade die „Unzerstörbarkeit“ des Staatsapparates mit dem Volk entspringt, vergessen. Engels sagt:

„Damit diese Gegenstände, Klassen mit widerstehenden ökonomischen Interessen, nicht sich und die Gesellschaft in traktlosem Kampf verzehren, ist eine Scheinbar (!) über der Gesellschaft stehende Macht nötig geworden, die den Konflikt dämpft, innerhalb der Schranken der „Ordnung“ halten soll; und diese, aus der Gesellschaft hervorgegangene, aber sich über sie stellende, ist ihr mehr und mehr entzweigende (!) Macht ist der Staat.“

Was für den Staat gilt, gilt selbstverständlich auch für seinen wichtigsten Bestandteil, das Heer. Ein Soldat, der nicht jederzeit auf Vater und Mutter zu lauschen entschlossen ist, wenn das Kapital es befehlt, ist wertlos für die Bourgeoisie und ihren Staat.

Um den Klassencharakter der Wehrmacht und ihre Aufgabe, den imperialistischen Krieg und den Bürgerkrieg nach den Befehlen der Bourgeoisie durchzuführen, zu verschleiern, verschweigt Brandler, genau so wie die gesamte Sozialdemokratie, die drohende Kriegsgefahr und den Charakter der kommenden Kriege. Auf 40 Seiten seines Aktionsprogramms findet Brandler kaum 10 Zeilen Raum, um einige allgemeine Redewendungen über die Kriegsgefahr vom Stapel zu lassen, aber kein Wort über die Rolle Deutschlands im kommenden Krieg. Hierin sind sogar die „Richtlinien der Wehrpolitik“ der SPD fortgeschrittlicher, indem sie auf die Gefahr hinweisen, daß Deutschland in einem Interventionskrieg gegen die Sowjetunion Aufmarschgebiet der Truppen wird. Natürlich geschieht das in den Richtlinien der SPD, ohne die Aufgaben des Proletariats im kommenden Krieg auch nur zu erwähnen. Der rechte Stämpfer bemerkt das Fehlen einer Kriegsgefahr damit, daß sie in den Richtlinien leide. Der „linke“ Künzler schreibt, daß auch für die nächste Zukunft mit einem Krieg in Europa nicht zu rechnen ist. Futurwähler, der Stämpfer von rechts kritisiert, beschneidet noch einmal die Un Sinnigkeit der „Anschuldigung, der neudeutsche Imperialismus richte sich gegen die Sowjetrepublik.“

Um den kommenden Krieg für die Bourgeoisie vorzubereiten, muß man nicht nur den Klassencharakter der deutschen Wehrmacht verschleiern, sondern den Klassencharakter der russischen Wehrmacht und ihres Verteidigungskrieges gegen die imperiali-

stische Intervention ins Gegenteil verfallen. Wenn Korsch vom „toten Imperialismus“ spricht, Thälheimer über den „toten Militarismus“ schreibt, wenn die Richtlinien des „Klassenkampfes“, das sogenannte „linke“ Wehrprogramm, erklären:

„In der kapitalistischen Epoche trägt jeder Krieg stets den Charakter des herrschenden Imperialismus. Deshalb lehnt die Sozialdemokratie jeden Krieg ab, mag er auch bei seinem Beginn als Verteidigungskrieg oder als Krieg zum Schutze der Neutralität bezeichnet werden.“

Wenn der Vorwärts Tag für Tag über die Kriegsabsichten der Sowjetunion schwärmt, so sehen wir die einseitige Wehrfront von den Liquidatoren bis zu den bürgerlichen Parteien.

Die Wehrfrage ist kein bloßes Problem der Theorie und der fernem Zukunft. Unsere einseitige Stellung gegen die bürgerliche Wehrmacht ist die Gegenwartsaufgabe und Lebensfrage des Proletariats. In den Teilen des 6. Weltkongresses über „Den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die Aufgaben der Kommunisten“ heißt es:

„Die Sozialdemokratie geht zu einer aktiv-revolutionären Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetmacht über. Daher ist notwendig die Verhärterung des Kampfes gegen die

Auch du

warst doch dabei in all den langen Jahren, als wir kämpften im Geiste von

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

deren Ermordung sich zum zehnten Male in diesen Januartagen jährt. Vor fünf Jahren verlor das internationale revolutionäre Proletariat seinen großen Führer

W. I. Lenin

Eine große Gedenkfeier der SPD Groß-Bresden findet am Sonntag dem 20. Januar, vorm. 10 Uhr im Zirkus Carossepalast statt.

Der Korrespondenz hat begonnen.

Karten sind zum Preise von 50 Pfg. zu haben in der Buchhandlung Literaturvertrieb Viktorstr. 24, Expeditions- und Filialbuchhandlung, 2, bei allen Funktionären der Partei und an der Kasse. Erwerbsscheine 30 Pfg. gegen Vorweisung der Stempelfarte. Arbeiterin, Arbeiter, jeder, auch du

mußt dabei sein!

Nazifistischer Nebel oder Klassenkampf gegen den Krieg?

(Antwort zur Frankfurter Nazifistenkonferenz.)

Die erste Pflicht der Kommunisten im Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist, den Schrei zu erheben, mit dem die Bourgeoisie die Vorbereitung des Krieges beschließt und den direkten Willen der tatsächlichen Lage der Dinge zu zeigen. Dies bedeutet vor allem den öffentlichen politischen und propagandistischen Kampf gegen das Nazifium.“ (Aus den Richtlinien des 6. Weltkongresses der Komm. Internationalen.)

Die Konferenz gegen den Gaskrieg, die vom 4. bis 6. Januar von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufen worden war, hat ein vor allem beistimmig; daß der kleinbürgerliche Nazifismus unfähig ist, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu führen, ja auch nur ihn zu begreifen.

So wertvoll an sich die Verbreitung von Kenntnissen über die Brutalität der modernen Kriegführung ist — wichtiger noch ist die Feststellung der Ursachen und Formen, in denen der Krieg in unserem Zeitalter entsteht, und der Methoden und Kräfte, die dem modernen Kriege entgegengestellt werden müssen. Die Verhandlungen des Frankfurter Kongresses beweisen, daß der kleinbürgerliche Nazifismus der Internationalen Frauenliga diese Aufgabe nicht einmal gestellt, geschweige denn gelöst hat. Er begnügt sich mit der Annahme einer Resolution, in der die „Aufklärung“ der Massen und die Anrufung des „Gewissens“ der Regierungen als wirksamste Kampfmittel gegen den Krieg dargestellt werden. Die Ausführungen der Vertreter der revolutionären Arbeiterklasse fanden auf dieser Konferenz taube Ohren, und sogar der Hinweis auf den Abrüstungskampf der Sowjetunion wurde im letzten Augenblick aus der Entschließung gestrichen.

Worüber soll — nach Meinung der Konferenz — die breite Volksmasse aufgeklärt werden? Ueber die furchtbaren Schrecken eines Krieges, der mit Hilfe der Giftgaswaffe ausgefochten wird. Diese Aufklärung ist notwendig; die Giftgaswaffe selbst ist aber nicht eine teuflische Erfindung kriegelustiger Militärs, sie ist das letzte Wort der industriellen Technik, die der Kapitalismus hervorgebracht hat. So wie das Kapitalökonomie mit den komplizierten Einzelunternehmungen des vorigen Jahrhunderts zu den riesigen Monopolunternehmungen der Gegenwart emporgewachsen, so auch seine industrielle und im Zusammenhang damit seine militärische Technik: vom Chassepot des Infanteristen im deutsch-französischen Krieg des Jahres 1870/71 zu der „biden Beria“ und den Tanks des vergangenen und der Giftgas- und Flugwaffe im zukünftigen Kriege. Schon allein die Unternehmung der Entwicklung der Kriegsmittel führt unmittelbar zu der Erkenntnis, daß der Kampf gegen eine bestimmte Kriegstechnik unzulänglich ist, wenn sie sich an den Kampf gegen die Produktionsverhältnisse, in denen sie sich notwendig entwickeln mußte. Einen Kampf gegen bestimmte Formen des modernen Krieges zu führen, ohne den Kapitalismus anzugreifen: das ist eine hoffnungslose Illusion, ein ohnmächtiges Gerede und ein Betrug an den arbeitenden Massen.

Aber der Kapitalismus entwickelte nicht nur die ungeheuren Vernichtungswerkzeuge, mit denen im kommenden Kriege die Front wie das „Hinterland“ erdbebenlos vernichtet werden sollen, es entwickelte auch die großen weltpolitischen Gegenkräfte, aus denen neue Kriege unvermeidlich hervorgehen, wenn der Kapitalismus nicht durch den Sozialismus ersetzt wird. In dieser Epoche der Herrschaft des Finanzkapitals, in der die Welt unter den internationalen Trübsal bereits aufgeteilt ist, die jedoch unter dem Stachel der Profitmacherei immer wieder zur Veränderung der Kräfteverhältnisse, zur Welt Herrschaft streben, ist der Zusammenstoß der großen Giganten der Weltwirtschaft unvermeidlich. Und unvermeidlich ist es, daß sich dieser Zusammenstoß in Kriegen der von den Trübsal bedrückten Staaten entzündet. Die Verengung des Weltmarktes nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg, die Umwälzungen in den Kolonien und Halbkolonien, das Wachsen der Monopole in allen Großstaaten, der Aufbau des Sozialismus auf einem Sechstel des Erdballes — es sind für die Kapitalisten ebensolche Gründe für die Verhärterung der internationalen Konflikte, für die Vorbereitung neuer Kriege. Die politische Entwicklung der letzten

sozialdemokratischen Führer sowohl rechter wie „linker“ Färbung und gegen ihre trotzkistischen und anarchoindividualistischen Nachläufer.“

Will die kommunistische Partei ihre historische Mission im kommenden Weltkrieg erfüllen, so muß sie ihre Reihen von allen Liquidatoren und Opportunisten in der Wehrfrage reinigen.

Gegen die Liquidatoren

Am Sonntag fanden in allen Unterbezirken des Ruhrgebietes Parteiarbeiterkonferenzen statt. Es nahmen 808 aktive Parteiarbeiter daran teil. Von diesen stimmten 752 für die Linie des 3A und der Exekutive, fast 84 Prozent der Teilnehmer, 41 dagegen, und 12 Genossen enthielten sich der Stimme. Im einzelnen war das Ergebnis: auf der Unterbezirkskonferenz Essen 175 Stimmen für und nur 7 dagegen bei 2 Stimmenthaltungen; auf der Unterbezirkskonferenz Dortmund 88 Genossen dafür, auf der Unterbezirkskonferenz Bochum 110 Genossen einmütig; auf der Unterbezirkskonferenz Gelsenkirchen gleichfalls einstimmig; auf der Unterbezirkskonferenz Duisburg 77 Stimmen gegen 25. (Hier ist gegenüber früheren Abstimmungen ein bedeutendes Fortschreiten der Parteimehrheit zu verzeichnen.) Im Unterbezirk Hamm stimmten 75 Genossen einstimmig für die Beschlüsse des 3A, der Exekutive und der W, ebenso auf der Unterbezirkskonferenz Oberhausen; in Recklinghausen enthielten sich 9 Genossen der Stimme, die übrigen stimmten dafür; in Hamm stimmten alle 63 dafür bei einer Stimmenthaltung.

Die Unterbezirkskonferenz Solingen im Bezirk Niederrhein nahm mit 34 gegen 5 Stimmen eine Resolution im Sinne des Offenen Briefes des 3A an.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lambach-Dietbach (Thüringen) nahm einstimmig eine Resolution für die Beschlüsse des 3A und des 3B an, ebenso die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gräfentanne. In Arnstadt war das Stimmverhältnis 29 für, 17 gegen die Beschlüsse des 6. Weltkongresses.

Die Bezirksleitung der SPD Erzgebirge-Vogtland beschloß, daß das Auftreten von Referenten und Korreferenten, die nicht auf dem Boden der Beschlüsse des 4. RWJ, und 6. Weltkongresses und des Offenen Briefes des 3A stehen, unstatthaft ist, daß Beschlüsse solcher Zellen, in denen rechte Liquidatoren und Ausschüsse auftreten, keine Geltung haben und daß drittens Delegierte von Zellen, in denen Ausschüsse zugelassen oder als Mitglieder weitergeführt werden, nicht anerkannt werden.

Die Bezirksleitung Niederrhein hat den Ausschluß der Führer der Brandlerfraktion im Bezirk E. Boder und M. Rutenbach, Solingen, Lubinski und Reime, Düsseldorf, wegen fortgesetzter parteifeindlicher rechter Fraktionsarbeit beschlossen.

Jahre hat dafür handgreifliche Beweise geliefert. Der Kapitalismus ist der Krieg, und der Kapitalismus in seiner gegenwärtigen imperialistischen Entwicklungsphase, der sich in einer tiefergehenden Niedergangskrise befindet, steigert die Kriegsgefahr ins Unermeßliche, macht sie zur aktuellen und zentralen Frage des Augenblicks.

In dieser Situation vertritt die Frankfurter Konferenz die wertvollen Massen auf die wohlthätigen Wirkungen pazifistischer Vorträge und Literatur, und auf das „Gewissen“ der imperialistischen Regierungen. Wer jedoch den Krieg angreifen will, der muß sich vor allem darüber klar werden, daß die Wurzel des Krieges, der Kapitalismus, ausgerottet werden muß. Sonst bleibt seine Propaganda gegen den Krieg im besten Falle ein blutiger Schein, in der politischen Wirklichkeit eine Zerküpfung der Massen.

Diese Massen des Proletariats sind es, die durch ihre revolutionäre Aktion allein imstande sind, den imperialistischen Krieg zu verhindern, den verdrögerischen Regierungen in den Arm zu fallen und sie zu stürzen, um durch die revolutionäre Diktatur des Proletariats jegliche Kriege im Interesse der Ausbeuter unmöglich zu machen. Die Massen des Proletariats für die revolutionäre Aktion zu gewinnen, zu organisieren, zu führen — das ist das einzige Mittel, um gegen den imperialistischen Krieg mit seinen Schrecken wirksam anzukämpfen. Der Pazifismus, der vor der Revolution noch mehr Angst hat als vor dem Krieg, lehnt dieses Mittel ab; er wendet sich damit gegen die geschichtliche Kraft, die den Frieden wirklich garantieren kann.

In der gegenwärtigen Situation sind alle die Regierungen, die den Krieg unablässig vorbereiten und ganz offen die Fäulnis der Verschwörung gegen die Sowjetunion entrollen, nicht abgeneigt, die Sprache des Pazifismus zu sprechen. Sie selbst schweiden Kellogg-Pakte versichern sich gegenseitig ihre Friedensbereitschaft, erhalten die Völker in dem Glauben, daß sie den Krieg verabschieden, und dergl. Diese „pazifistische“ Phrasologie dient ihnen ausgezeichnet zur Verhinderung ihrer tatsächlichen Pläne und Maßnahmen. Ein Proletariat, das an den Pazifismus glaubt, wird gezwungen unfähig zu einem ersten Kampf gegen den Krieg. Der Pazifismus, wie er auch von der Internationalen Frauenliga in Frankfurt gepredigt worden ist, ist die gerade deshalb der Kampf gegen den Krieg, weil er der Vertuschung der tatsächlichen Zusammenhänge, bei der Maskierung der wirklichen Schuldigen objektiv Helferdienste leistet.

Es ist kein Zufall, daß die Frankfurter Konferenz in gewissen Kreisen der Sozialdemokratie den lautesten Beifall gefunden hat. Diese Partei, die in Deutschland Parteikonferenzen baut und den imperialistischen Kurs mitverantwortet, die in Frankreich das Militarisierungsgeheiß der Sozialdemokraten Paul Boncour angenommen, in England die koloniale Unterdrückungspolitik der Konservativen unterstützt hat, die im internationalen Chorgesang den Fäulnis der Imperialisten gegen die Sowjetunion am lautesten singt, hat gegen den kleinbürgerlichen Pazifismus nicht das geringste einzuwenden. Ist er ihr doch ein willkommenes Dekament für ihre eigene Politik der Unterstützung der imperialistischen Kriegsvorbereitungen in der ganzen Welt!

Die Arbeiter aber dürfen sich von den pazifistischen Schmeicheleien nicht einlassen lassen. Sie wissen, daß zwar der Kampf gegen den Krieg nicht so angenehm ist, wie das die Pazifisten glauben machen wollen, daß er sich nicht auf Ermahnungen und Resolutionen beschränkt, daß er aber um den Preis neuer Massenmordeleiden durchgeführt werden muß im revolutionären Kampf, im Kampf um den Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft und die Errichtung der proletarischen Diktatur. Die Arbeiterklasse allein ist fähig, den imperialistischen Raubkriegen, die das Antlitz der Erde verunstalten, ein Ende zu bereiten; auf ihrem Wege muß sie das pazifistische Spinnwebwerk, das sie aufhalten soll, zerreißen, wenn sie ihrer großen Aufgabe gewachsen sein will.

Hochkonjunktur in Amerika / Krise in England

Rückblick auf die Wirtschaftslage des Kapitalismus im Auslande

Die Konjunktur-Propheten für das Jahr 1928 haben sich nicht bewährt. Die zu Anfang 1928 einsetzende Depression in den Vereinigten Staaten von Amerika ist zu keiner Krise geworden, sondern zu einer neuen Hochkonjunktur, trotz Bestehenbleibens der Massenarbeitslosigkeit. In England wiederum ist der prophezeigte Konjunkturaufstieg ausgeblieben. Es ist vielmehr eine neue Verschärfung der Krise eingetreten. Auch im kapitalistischen Kontinentaleuropa ist die Wirtschaftskonjunktur nicht einheitlich gewesen: in Frankreich ein bedeutender Konjunkturaufstieg bis zu teilweiser Hochkonjunktur, ebenfalls Konjunkturaufstieg in Polen und der Tschechoslowakei, aber anhaltende Krise mit geringen einzelnen Konjunkturbewegungen in Italien und schließlich die Entwertung in Deutschland: in der ersten Jahreshälfte anhaltende Hochkonjunktur (aber scharfe Produktionseinschränkungen in der Textilindustrie), in der zweiten Jahreshälfte Abstieg der Konjunktur.

Der Konjunkturfampf zwischen London und Newyork

Bedeutend für die kapitalistische Wirtschaft und Politik war es im vergangenen Jahre, daß unter dem Einfluß der Konjunkturschwäche die internationale Stellung des Londoner Kapitalmarktes sich gefestigt, die Newyorker dagegen relativ zurückgegangen ist. Es war für das deutsche Finanzkapital, u. a. vor allem in der 2. Jahreshälfte 1928, viel schwieriger als in früheren Jahren, in Newyork eine Auslandsanleihe zu erhalten, während London zur Vergebung von Auslandsanleihen eher bereit war. Von hier aus hat sich auch der 1928 erstmals wieder fließende Strom der französischen Kapitalausfuhr verteilt. Der französische Imperialismus hat sich von dem Newyorker Kapitalmarkt unabhängig gemacht. Seine Bereitwilligkeit, Frankreich Auslandsanleihen zu gewähren, ist für den französischen Staat wegen seiner kurzfristigen Verschuldung auch im nächsten Jahre noch von Bedeutung, braucht aber nicht mit neuen Opfern erkaufte zu werden. Der französische Kapitalismus selber ist wieder zu einem der wichtigsten Kapitalausfuhr-Länder geworden, damit mehr als vordem zu unabhängiger imperialistischer Betätigung instand gesetzt, was bereits in dem englisch-französischen Abkommen zum Ausdruck gekommen ist.

Umgekehrt beweist die größere Kapitalausfuhr aus London nicht, daß der Niedergang des britischen Imperialismus nunmehr aufgehoben worden ist. In Amerika wächst der Drang nach Kapitalausfuhr gerade wegen der riesigen Profite und des wachsenden Reichtums des amerikanischen Finanzkapitals bei tendenziell hohen Zinsen für das in den Vereinigten Staaten angelegte Kapital, das in dem räumlich ausgedehnten und an Rohstoffen äußerst reichen Lande noch gewaltige Ausdehnungsmöglichkeiten hat. Aber damit wächst gleichzeitig die Konkurrenz mit Europas Industriekapital, so daß auch die amerikanischen Kapitalisten gezwungen sind, weiterhin den technischen Fortschritt in noch schnellerem Tempo vorwärtszutreiben, mehr Maschinen zu entwickeln, die noch billiger als die menschliche Arbeitskraft sind.

In England dagegen ist der Drang nach Kapitalausfuhr im Jahre 1927 nicht die Folge einer vorangegangenen oder gleichzeitigen Fälligkeit und Neuausdehnung des britischen Großkapitals gewesen und eines deswegen erfolgten tendenziellen Falles der Profitrate. Vielmehr hat das Londoner Finanzkapital einen größeren Teil seiner immer noch gewaltigen Einnahmen aus Auslandsanlagen nicht in England selber angelegt, sondern zur Kapitalausfuhr verwendet. Das wird in der Emittentenliste durch die Kapitalerhöhungen und Neugründungen bei den innerenglischen Nationalisierungsgesellschaften verdeutlicht. Sogar noch der Kapitalzufluß aus Frankreich, der den Londoner Kapitalmarkt ebenfalls flüssig machte, im Laufe der weiteren Nationalisierung der englischen Industrie wird allerdings ihr Kapitalbedarf rasch wachsen.

Amerika

Zweifellos ist die Erneuerung und Ausdehnung des industriellen Produktionsapparates oder allgemeine Kapitalakkumulation während des Jahres 1928 in USA, in weitaus schnellerem Tempo vorwärtsgeschritten als in England.

Die Hochkonjunktur in Amerika erstreckt sich vor allem auf die Produktion von Produktionsmitteln und von typischen Konsumgütern der amerikanischen Konzeption, während dagegen die Lage der amerikanischen Arbeiterklasse durch die neue Hochkonjunktur sich keineswegs gebessert hat. Im Gegenteil, der härtere werdende Nationalisierungskampf auch in USA, kommt in der gewaltigen Zunahme der Produktionszahlen bei Bestehenbleiben der Massenarbeitslosigkeit und nur geringfügiger Steigerung der beschäftigten Arbeiter zum Ausdruck.

In zahlreichen Industriezweigen werden die Rekordzahlen des Vorjahres noch überschritten. Die Bauabläufe sind von Januar bis September 1928 von 304 Millionen Dollar auf 321 gestiegen (im September 1927 449). Der amtliche Index der industriellen Produktion (1923 bis 1925 = 100), stand im August 1928 auf 112 gegenüber 107 im August des Vorjahres. Die Automobilindustrie hat nach der Umstellung von Ford neue Rekordzahlen aufzuweisen. Im August wurden 461 000 Automobile fabriziert gegenüber 293 000 im monatlichen Durchschnitt 1927 (im September 1928 allerdings nur 399 000).

Die Auftragsbestände des Stahlwerks sind von 4,27 Millionen Tonnen im Januar 1928 auf 3,69 Millionen Tonnen (im September des Vorjahres 3,14 Millionen Tonnen) gestiegen.

Trotz des härteren Inlandsablaufs hat die Aktivität der Handelsbilanz infolge Ausfuhrsteigerung wieder zugenommen. Der Handelsüberschuß belief sich in den ersten neun Monaten 1927 auf 484 Millionen Dollar gegenüber 354 Millionen Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Im Gegensatz zu England steigert der nordamerikanische Imperialismus seine Kapitalausfuhr zum größeren Teile noch durch Warenausfuhrüberschüsse.

Trotz des raschen Konjunkturaufschwungs ist der Beschäftigungsindex (Zahl der Beschäftigten 1923 = 100) von Januar bis September 1928 nur von 84,2 auf 87,3 gestiegen und befindet sich dadurch noch unter dem Stande des Vorjahres (88,5). Die Gesamtzahl der Arbeitlosen war gegenwärtig auf weit über drei Millionen Arbeitlose gestiegen. Die härtere Beschäftigung in der Automobil-

industrie hat nicht den neuen Arbeiterabbau in der Textilindustrie, die von der Hochkonjunktur nicht betroffen wird, ausgeglichen. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Baumwollspinneln ist von 31,7 Millionen Stück im Januar 1928 auf 28,2 Millionen Stück im September 1928 (September 1927: 32,3 Millionen).

Die neue Hochkonjunktur ist bisher nicht durch die mehrmalige Heraushebung des amtlichen Bankdiskonts (von 3,5 Prozent im Vorjahre auf 5 Prozent seit Juli 1928) und das Steigen der Zinssätze aufgehalten worden. Dadurch sollte die Newyorker Börsenspekulation eingeschränkt werden, während sie tatsächlich weiter zugenommen hat. Denn gerade das Steigen der Zinssätze in USA, hat zu einem bedeutenden Rückfluß kurzfristiger Auslandskredite und einem Zufluß von freien Spar- und Reservegeldern geführt. Deswegen haben die „Wall Streetdarlehen in Newyork“, das Barometer für die Börsenspekulation, weiterhin zugenommen und im September 1928 den gewaltigen Betrag von 5,5 Milliarden Dollar (Ende Dezember 5,1 Milliarden) erreicht.

Aber auch die „Wirtschaftskredite“ haben im Laufe des vergangenen Jahres eine starke Steigerung erfahren. Die an den Handel gewährten Kredite der Mitgliedsbanken sind von Januar bis September 1928 von 6,6 Milliarden Dollar auf 9,1 Milliarden Dollar, die Wechselkredite der Bundesreserve-Banken von 463 Millionen Dollar auf 1064 Millionen Dollar gestiegen.

Diese starke Auspannung des Kredits kann gerade in Amerika, wo das Abzahlungsgeschäft mehr als in Europa blüht, sehr leicht zu einem um so schärferen Rückgang führen. Diese Gefahr besteht im Jahre 1929 in verstärktem Maße.

England

In England dagegen ist im Verlaufe des Jahres 1928 eine weitere Einschränkung der industriellen Erzeugung und ein neuer Abbau von Arbeitskräften erfolgt.

Von der verschärften Krise werden nur einige wenige Industriezweige, die infolge der Umstellungen auf neue Energieerzeuger (Elektrizität und Chemie) auch in der Zeit der Depression ihren Absatz erweitern, oder die auf den immer noch sehr reichlichen Luxuskonsum der englischen Bourgeoisie rechnen; dieser wird in der Depressionszeit nicht geringer, sondern eher noch größer. Eine gute Konjunktur hat deswegen die Radio-Industrie, die Grammophon- und Filmindustrie gehabt.

Dagegen weilen die Eisen- und Stahlproduzierende und verarbeitende Industrie, der Kohlenbergbau und die Textilindustrie, im dritten Quartal 1928 einen neuen Tiefstand auf.

Der Index der industriellen Produktion (1913 = 100, bereinigt von London und Cambridge Economic Service) ist von dritten Vierteljahr 1927 bis zum ersten Vierteljahr 1928 und dann bis zum dritten Vierteljahr 1928 von 84,5 auf 83,4 und 84,8 zurückgegangen. In einzelnen ist der Produktionsindex für den Kohlenbergbau von 85,1 auf 81,0 bis zum 1. Quartal 1928 gestiegen, jedoch aber bis zum dritten Quartal auf 78,4 gesunken. Der Produktionsindex für die Eisen- und Stahlindustrie hat ununterbrochen von 87,9 auf 86,8 und 80,2 abgenommen; hieran ist vor allem der Schiffbau mit einer Senkung von 76,7 auf 72,8 und 54,4 beteiligt. Seit 1926 ist in der englischen Textilindustrie ein derartiger Rückgang nicht zu verzeichnen gewesen. Obwohl die Textilbetriebe bereits im dritten Quartal 1927 stark eingeschränkt arbeiten, ist nach einer kleinen Besserung im ersten Quartal 1928 (74,5 gegenüber 70,3) bis zum dritten Quartal 1928 ein scharfer Abstieg (auf 60,5) erfolgt. Sogar in der Chemischen Industrie ist die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahre geringer gewesen, wenn auch nicht in sehr erheblichem Maße.

Trotz der neuen Konjunkturschwächung hat sich die Handelsbilanz Englands nicht wesentlich gebessert. Die Wareneinfuhr ist in den ersten elf Monaten 1928 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres nur um 1,7 Prozent geringer, die Warenausfuhr aber nur um 1,5 Prozent größer gewesen.

Nur sehr langsam schreitet der Zusammenschluß des englischen Industriekapitals zu einer Nationalisierung und monopolistischen Preiswuchers vorwärts. Dennoch zwingt die anhaltende Depression und Abwärtstrend zu beschleunigter Kapitalkonzentration und Neubildung von Industriemonopolen.

Nur vor Jahreschluss hat sich der erste große englische Stahlwerk, die English Steel Corporation, aus dem Eisen- und Stahlwerken der Stahlkonzerne von Wickers, Wickers Armstrong und Calwell Laird & Co. gebildet; diese haben auch einen besonderen Wagnisbaurat zwecks Nationalisierung und Konzentration der Produktion in den rentabelsten Werken gegründet.

Die Betretung im Steinkohlenbergbau hat demgegenüber nur geringfügige Fortschritte gemacht, obwohl die Gesamtzahl der Zusammenkünfte sich auf 17 mit 172 Schächten beläuft. Aber der größte Kohlenkonzern beherrscht nicht mehr als 12 Prozent der englischen Kohlenförderung. Dagegen wird die Anthrazitproduktion 75 Prozent durch die Amalgamated Anthracite Collieries beherrscht. In den wichtigsten Kohlenbezirken haben sich Verkaufsstellen und Syndikate zwecks gemeinsamer Organisation des Abbaues und Hochhaltung der Verkaufspreise gebildet. Sie erheben von den angeschlossenen Unternehmern Abgaben in Höhe von 6 bis 9 Schilling je Tonne, um dadurch den Abfall zu erweitern und Dumpingausfuhr betreiben zu können, während gleichzeitig innerhalb des Bezirks der Preis hochgehalten werden soll. Die distriktweise Kartellierung des Kohlenkapitals ist die Voraussetzung für die Bildung eines gesamtnationalen Kohlenkartells.

Die Verläufe der Textilindustrie, sind ebenfalls in Verbänden zwecks organisierter Produktionseinschränkung und Konzentrierung, sowie durchgreifender Nationalisierung zusammenzufassen, sind bisher völlig gescheitert.

Dafür hoffen die englischen Großindustriellen, im Jahre 1929 ihre Wünsche nach erhöhten Schutzschranken durchsetzen zu können. Sie haben sich hierbei bereits die aktive Unterstützung durch eine Reihe von fortumplettierten reformistischen Gewerkschaftsführern zu sichern verstanden. Ihr Verzicht auf den aktiven Widerstand gegen die großkapitalistische Nationalisierung und den resolutionsären Kampf gegen den Imperialismus zwingt die Reformisten zu einem offenen Einschwenken in die imperialistische Front. Die Durchführung eines neuen Schutzsystems, das von der Regierung bereits angeündigt wird, wird die Monopolisierung des englischen Industriekapitals außerordentlich fördern.

Im Zusammenhang mit den neuen Truggründungen und der allmählich fortschreitenden Nationalisierung hat die Neuausgabe von englischen Wertpapieren sich im vergangenen Jahre erhöht, während gleichzeitig die Emission ausländischer Wert-

papiere, besonders für die britischen Dominions und Kolonien, sich vermindert hat. Die Neuausgabe von Wertpapieren für innerenglische Aktiengesellschaften sowie den englischen Staat ist von 129 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1926 auf 206 Millionen Pfund im Jahre 1927 und 263 Millionen im Jahre 1928 gestiegen. (1913 = 36 Millionen.) Gleichzeitig sind die Neuausgaben, die für die Dominions und Kolonien bestimmt sind, von 53,1 Millionen Pfund im Jahre 1926 auf 99,8 Millionen Pfund im Jahre 1927 gestiegen, im Jahre 1928 aber wieder auf 73,1 Millionen Pfund gefallen (1913 = 76,1 Millionen). Das übrige Ausland ist an den neuen Anleihen und Kapitalerhöhungen mit 48,4 Millionen Pfund (1926), 45,4 im Jahre 1927 und 42,3 im Jahre 1928 beteiligt (1913 = 54,4). Aus diesen Zahlen ist aber nicht die Bewegung der kurzfristigen Auslandskredite ersichtlich, sie ist im vergangenen Jahre außerordentlich angelegen, im Zusammenhang mit der verschärften Depression in England und der Kapitaleinfuhr aus Frankreich.

Frankreich

Als Folge der endgültigen Stabilisierung des französischen Franken hat ein Rückfluß von Kapital, das während der Inflationszeit überflüssig im Auslande angelegt worden war („Kapitalflucht“), zur Folge gehabt. Ebenso ist das Sparkapital mit der Währungsgefundung im vergangenen Jahre wieder außerordentlich angewachsen. All dies gab die Grundlage für einen neuen gesteigerten Kapitalexport, obwohl auch die innerfranzösischen Kapitalanlagen im Jahre 1928 außerordentlich zugenommen haben.

Die Kapitalerhöhungen und Anleiheausgaben der französischen Aktiengesellschaften beliefen sich im ersten Halbjahr 1928 auf 4,6 Milliarden Franken (9,9 Milliarden Vorkriegsfranken) gegenüber 7,6 Milliarden (1,5) im ganzen Jahre 1927 und 2,6 Milliarden im Jahre 1913. Die Depositionen bei den drei größten Banken hatten Mitte 1928 bereits den Vorkriegsbetrag überschritten, bei Umrechnung der jetzigen Frankenquoten auf ihren Goldwert. Für das vergangene Jahr wird die Schätzung der Kapitalausfuhr dadurch erhöht, daß infolge der französischen Steuererleichterung (hohe Festsetzung der Emission von ausländischen Wertpapieren) zur statistisch nicht erfaßten kurzfristigen Verleihung umfangreicher französischer Kapitalien an englische Großbanken geführt hat. Außerdem sollen die französischen Banken für etwa anderthalb Milliarden Mark deutsche Wechsel im Besitz haben.

Trotz der gesteigerten Kapitalausfuhr hat sich die französische Handelsbilanz im abgelaufenen Jahre verschlechtert (Einfuhrüberschuß in den ersten neun Monaten 1,2 Milliarden Franken). Dies ist eine Folge der neuen Hochkonjunktur in der französischen Industrie.

Der Produktionsindex der metallverarbeitenden Industrie (1913 = 100) ist von 114 im September 1927 auf 118 im Januar 1928 und 141 im September gestiegen. Eine neue Rekordzahl für die Nachkriegszeit! Dagegen hat sich die Konjunkturlage in der Textilindustrie, aber auch in der Automobilindustrie infolge verschärfter Auslandskonkurrenz verschlechtert. Der Produktionsindex der Textilindustrie ist allein von April bis September 1928 von 102 auf 93 gesunken und steht damit ungefähr auf dem Stande des Vorjahres.

Auch in der Tschechoslowakei und Polen ist im Jahre 1928 eine Konjunkturbesserung und Steigerung der industriellen Produktion erfolgt. In der Tschechoslowakei hat dazu vor allem die günstige Entwicklung der Ausfuhr beigetragen, in Polen dagegen hat die Ausfuhr in den ersten drei Vierteljahren gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres abgenommen bei Zunahme der Einfuhr. Ein Zeichen für wachsende Auslandsverschuldung und Kapitaleinfuhr. Die Kredite der polnischen Banken sind im Vorjahre außerordentlich angewachsen; es ist bereits eine neue Verknappung auf dem Kapitalmarkt eingetreten.

Trotz der günstigsten Ergebnisse in

Italien

hat hier die Wirtschaftskrise sich nur wenig gemildert. Die Arbeitslosigkeit hält sich immer noch auf außerordentlich hohem Stande. Die Lebenshaltungskosten sind trotz der Deflationspolitik im abgelaufenen Jahre nicht gesunken, obwohl Mussolini eine dreißigprozentige Lohnsenkung billigt hat. Dadurch war im abgelaufenen Jahre das italienische Industriekapital in Mitleidenschaft gezogen und so die Handelsbilanz Italiens verbessert zu können. Dennoch sind in der Rüst- und Eisenindustrie, in der chemischen Industrie und teilweise auch in der Automobilindustrie neue Produktions-einschränkungen erfolgt.

Im Gegensatz zu den Niedergangsvorhersagen im britischen Imperialismus und dem verschärften Druck auf die Lebenslage der Arbeiterschaft in künftigen kapitalistischen Staaten hat im Jahre 1928 der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion beträchtliche Fortschritte machen können. Gewiß sind auch neue Schwierigkeiten eingetreten; aber dies sind keine Niedergangserscheinungen wie in England, sondern Wachstumsschwierigkeiten, eine Folge der fortschreitenden Industrialisierung und Erweiterung der Industrie nach ihrem gelungenen Wiederaufbau. Auch im Jahre 1929 wird die Sowjetunion ihre Industrialisierung in beschleunigtem Tempo fortsetzen, in Verbindung mit der Förderung der Agrarproduktion, mit der Industrialisierung der Landwirtschaft als Voraussetzung für die Sozialisierung auf dem Lande.

Der britische Imperialismus hofft seinen Niedergang vor allem durch Niederdrückung der Sowjetunion aufhalten und dadurch gleichzeitig neue Kraft für seinen Wideraufstieg gewinnen zu können. Zweifellos wird gerade deswegen im nächsten Jahre der englische Imperialismus seine Anstrengungen verdoppeln, um den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion zu stören und den von langer Hand vorbereiteten Krieg gegen die Sowjetunion zu entfesseln. Die neu gesteigerte Aktivität des französischen Imperialismus ist ebenfalls vor allem gegen die Sowjetunion gerichtet.

Das Jahr 1929 wird somit unter dem Zeichen gesteigerten Nationalisierungsdrukes in der gesamten kapitalistischen Welt, des Bestehenbleibens der Massenarbeitslosigkeit in Deutschland, England und Amerika und gleichzeitig verschärfter Kriegerüstungen gegen die Sowjetunion stehen. G. Neimann.

„Kritik
Bewunde
Gemeinn
wahr lo
Wir kon
Büchlich
steht Kar
les. Das
fanden B
tesum.
in Ne
Pole n
er würd
nicht zu
nach de
Tote mi
standen u
tem, ein
Finanz
Wie se
fracht un
die Per n
und nu
zu Konf
konnt be
Ich em
pöfession
mühige
dürfte n
von uns.“

Offen

Selb
hüter M
Pöfession
Es ist w
Frage ob
Es ist br
müllig
erkaufb
geblam
geblam
müllig
des Man
ebens ver
halten des
Bemerk
den Auf
erhalten?
Stiche 28
erhalten in
der Wer
erhalten m
Wie h
entlich
diesem ter

Dem 1
Pöfession
grüßte, au
gründlich
fähre an d
Pöfession
den er mit
Der Pro
die Chena
war, avo
jede Teiln
einen un
Erternen
über 200
zählt, bah
der Zeit
Jahren un
der Schö
Chenen s
Chenen Te
Chenen Te
Kenntnis
enthalten
der Staat
gegründet

Karl

In de
aus dem
waren die
Da war i
Dann, mi
noch irri
vielen an
heit — w
im Gnan
in den R
dieser So
stehen.
Alle i
auf mich
einarmige
Wangen,

Wenn Kumpka abtritt...

Am heutigen Abend sprach der bekannte Sozialist Kumpka, der gewöhnlich bei den Nationalsozialisten gelandet ist, über das Thema: „Kommissionen von Nationalsozialisten“ im Gewerkschafts- und Arbeiterkongress in Dresden. Er sprach über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Gewerkschaftswesen und über die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse.

„Kumpka belagerte alles. Er sprach, da war das Ende von wegem. Er sprach auch von den Nationalsozialisten, die in der Gewerkschaften die Nationalsozialisten gelandet ist, über das Thema: „Kommissionen von Nationalsozialisten“ im Gewerkschafts- und Arbeiterkongress in Dresden. Er sprach über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Gewerkschaftswesen und über die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse.“

Offene Anfrage an das Wohnungsamt und Bauvollzugsamt Dresden

Selt Jahren ist obigen Stellen bekannt, daß der Hausbesitzer Wilhelm Klopfflecke 88 in Dresden wohnt. Er hat eine Wohnung in der Klopffleckestraße 88. Er hat eine Wohnung in der Klopffleckestraße 88. Er hat eine Wohnung in der Klopffleckestraße 88.

Seine Frau in die Elbe gestürzt

Wegen der Kriminalpolizei wurde der 41-jährige Händler Wilhelm von der Klopffleckestraße 88 in Dresden verhaftet. Er hat eine Wohnung in der Klopffleckestraße 88. Er hat eine Wohnung in der Klopffleckestraße 88.

„Vorwärts“

Von Edwin Hoernle

Wohl hatten sie schwer gelitten, Doch sie ergaben sich nicht — Sie wählten: Gelächter und Gelächter, Gewagt ist Rebellion!

Karl Liebknecht und die Arbeiterjugend

Von R. Bucharin

In der Berliner russischen Kolonie feierten wir den eben aus dem Zuchthaus befreiten Genossen Karl Liebknecht. Es waren viele Leute da — die Gesellschaft war ziemlich gemischt: Da war der greise Revolutionär Mehring mit schweißtem Haar, mit einem Körper, der schon fast tot war, aber mit immer noch sprühendem Geist. Haale war da und auch Barth und noch viele andere mit berühmten Namen und berühmter Vergangenheit — sie feierten den „Karl“.

Deutschnationales Vertrauensvotum für Döblich

Die Dresdner „Linken“ Sozialdemokraten wählen deutschnationalen Vorsteher / Probotateur Rößig erhält bürgerlichen Beifall / Verschleppung der Erwerbslosenträge

Was wir in unserem Artikel in der Mittwochnummer voraussetzte, ist eingetroffen, die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat offen und aufs deutlichste bewiesen, daß sie sich in politischer Inkompetenz und praktischer Tüftelerei in einer blutigen Partei entwickelt hat. Dies war (und ist vielleicht heute noch) vielen Arbeitern bis dahin nicht so bewußt als es ihnen die bisherige Politik der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion eigentlich bewahren sollte — Die Wahlen des Stadtverordnetenordnungsamtes aber bewiesen dem unzulänglichen Arbeiter sehr erneut, daß bei diesen „linken“ Sozialdemokraten von proletarischer Auffassung der Dinge, von moralischer Verantwortlichkeit nichts übriggeblieben und daß sie sich zu Unrecht als Vertreter einer Arbeiterpartei betätigen, da ihre Taten und Reden im letzten Grunde nur die Interessen einer Arbeiterpartei leben, wie es die SPD der Vorzeitsjahre war, die sich nunmehr zu einem braven Gefolgsmann des Bürgerstums entwickelt hat.

Wir haben deutlich genug in unserem Mittwochnummerartikel auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Fraktionswahlen hingewiesen. Heute können wir nur noch einmal kurz heraus, um was es uns anging, um was es den Sozialdemokraten, wären sie noch die Vertreter der Interessen der Proletariats, hätte gehen müssen. Es geht, die Voraussetzungen zu schaffen, den Vertretern der Arbeiterklasse die im Stadtparlament einseitig von Kommunisten verdrängten, für die Interessen der Arbeiterklasse einzutreten ein einseitiges, erträgliches parlamentarisches Arbeiten zu ermöglichen, indem man die nur im bürgerlichen Klasseninteresse liegenden Hindernisse beseitigt.

Die kommunikative Fraktion formulierte folgende Forderungen, deren Annahme durch die Sozialdemokraten die Wahlsieger der kommunikativen Stimmen für den sozialdemokratischen Vorsteherposten bedeutet hätte und die da belegen, daß es notwendig ist:

die nötige Offenheit aller Verhandlungen im Stadtparlament herzustellen; die Tribüne unter Vorbehalt der bisherigen Privilegien ohne Einschränkung allen Stadtparlamentarier zugänglich zu machen; die Tribüne selbstlos, auch nicht durch Rücksicht der Situations zu räumen; die Verwendung von Polizei im Rathaus zu unterlassen; die unbeschränkte Redefreiheit von Stadtparlamentarier mit sofortiger Wirkung wieder einzuführen; die Straßensperren gegen Stadtparlamentarier keinesfalls in Anwendung zu bringen; und endlich die Geldstrafe unter Einwirkung des Vorstehers innerhalb kürzester Frist im Sinne der 1928 und später von der SPD gestellten Anträge zu ändern.

Diese Forderungen anzunehmen, war den sozialdemokratischen „Arbeitervorsteher“ nicht möglich. Sie nahen nicht in die Koalitionssuppe, die in Vorparlamenten der Bürocrazen und Sozialdemokraten untereinander geschicht worden war. Und so begann denn in der ersten Stunde die große Komödie der Vorsteherwahl mit der

Eröffnung der Sitzung

durch Döblich. Schon bei Bekanntgabe der Einladungen bemerkte man, daß der Vorsteher reichlich nervös war. Daß der Rat die Tribüne der Stadtverordneten befreit ist nichts Neues und wird hier wieder einmal klar an einem Schreiben des Rates betreffs Weichenselbsthilfe für Erwerbslose, das an den Finanzauschuss geht. Ein Antrag des Genossen Schneider, die sofortige Rückgängigmachung der Erhöhung der Kopfsteuer zu veranlassen, wird in der nächsten Sitzung behandelt werden. Zum Punkte

Vorsteherwahl

spricht Genosse Schraube. Er stellt fest, daß der einzige Kampf, den das Parlament gekämpft, gegen die Arbeiter geführt worden ist. Er zeigt auf den wahren Charakter des Parlamentes in der „Freiheit aller Redebühnen“, der sich äußert in der brutalen Unterdrückung der Arbeiter. Am 9. November 1928 markierte in Dresden der Stahlhelm auf, des Allsozialdemokraten Rößig Polizei stülte die Arbeiter brutal nieder, er handelte ebenso reaktionär wie der Sozialdemokrat Döblich, der es als seine besondere Aufgabe betrachtete, die Tribünenbesucher mit der Totschneidung „einzuschüchtern“, und wenn der Protest gegen die reaktionäre Politik der sozialdemokratisch-bürocratischen Fraktion einmal zu laut in seinem empfindlichen Ohr dröhnte, die Tribüne furchend räumen ließ oder — Die Sitzung schloß, was praktisch bedeutete, daß gerade hier erkennen wir, und mit uns alle aufrichtigen Arbeiter, daß der Kapitalismus das Parlament benutzt, den Arbeiter zu täuschen, ihm vorzutäuschen vorzusprechen, um ihn um so besser ausbeuten zu können. Das in dieser Hinsicht liegende Eindringen der Sozialdemokraten in den Verwaltungsbereich richtet sich ebenso gegen die Arbeiterklasse (Feldner); Bürgermeister Führer, ein Sozialdemokrat, der immer und immer wieder bei Arbeiterforderungen das Lied von den „finanziellen Möglichkeiten“ peilt! Die letzten Jahre haben bei den Massenaktionen verläßt. Es gilt jetzt bei der Vorsteherwahl, die Positionen endlich in Positionen gegen den bürocratischen Klassenstaat zu machen, der mit Nationalisierung und Schlichtungsabstufung „gemeinlich“ mit den Sozialdemokraten gegen die Arbeiterklasse vorfährt. In diesem Kampfe schließt sich das Proletariat immer mehr zusammen gegen diejenigen, die

mit parlamentarischer Spieltheaterlei und den Thesen vom Eindringen in den Verwaltungsbereich über die wirkliche Lage der Dinge hinwegtäuschen wollen. Ueber die Gemeinden wird verhandelt, alle Kräfte auf die Vertikalen abzuwälzen, trotzdem überall Erwerbslosigkeit, ungesunde Wohnverhältnisse, Not und Elend unter den wertvollsten Massen herrscht. Ueberall Verschlechterung der ökonomischen Lage der Arbeiter — dazu Trotz der Kapitalisten auf ökonomischem und politischem Gebiete im Interesse der Erhaltung und Steigerung der Profite. Ueberall aber stehen die Sozialdemokraten an der Seite derer, die die Methoden gegen die Arbeiter anwenden. Ueberall verteidigen sie die Proleten nur auf die Erwerbung der Verwaltung, die teils erfolgt ist, teils noch erfolgen soll. (Wähler nicht!) Welche und ähnliche Erwerbsergebnisse bringen den Wert ihrer Erwerbstruppen für Arbeiter? Wähler nicht! Nicht nur die Sozialdemokraten zu Sparmaßnahmen für die Kapitalisten geworden sind, die Aufstellung bestimmter und theoretisch zu begründender Forderungen, Verbote der Rumpfbanken für Luxemburg und die Erlasse, die führten in Dresden einen Scheinkampf gegen den Rat gegen den reaktionären Temper sie reden miteinander recht ruhig, aber der Rat weiß, daß ihn die Sozialdemokraten nicht verlassen — denn nach Wähler sollen noch mehr eindringen. Und doch: der Scheinkampf wird entfacht, entfacht sich selbst als Betrug an den Arbeitern, steht man die Haltung der Sozialdemokraten bei allen Fragen. Sie waren für die Steigerung der Wasser- und Strompreise, sie befürworteten die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. Sie stimmten die geforderte Erhöhung der Arbeiterlöhne nieder. Sie waren im Vorneum wie in den Ausschüssen gegen die Erwerbslosen. (Für gleichen Lohn in der wir hier tauchen treibt die berittene Kälte Polizei die Erwerbslosen-demonstrationen mit dem blanken Säbel und Gummiknüppel auswendig!) Wo war das Interesse leitens der SPD für proletarische Forderungen bei den Anträgen der Kriegsbeschädigten, der Straßenbahner und häßlichen Arbeiter? Nicht umhin wird Führer, der „Eindringen in die Verwaltung“, von den Deutschnationalen erlaubt. Einmal, daß diese Entwicklung ablehnt mit der Entwicklung einer reaktionären Handhabung der Geschäfte des Stadtverordnetenordnungsamtes, der keine Zeit für die häßlichen Arbeiter hatte die Unterbrechung der Sitzung abzubrechen — weil ihm und seiner Fraktion an einer ernüchternden Abhilfe der Not unter den häßlichen Arbeitern aus all diesen Gründen gar nichts gelegen sein kann. Weil wir über den Charakter des Parlamentarismus, der ihn verteidigt, die SPD im Klaren sind, fordern wir bestimmte Garantien, die die Fortsetzung dieses bisherigen reaktionären Kurzes wenigstens einigermaßen unmöglich machen.

Auf diese Klaren und selbstverständlichen jedem Arbeiter einsehenden und als berechtigt anerkannten grundsätzlichen Forderungen läßt Rößig eine leinere bekannte liberaldemokratische Nebenlos. Er raune über die Ausführungen, habe aber heute gar keine Lust, zu dieser Angelegenheit zu sprechen. Das Gewöhnliche läßt ihn, daß er keine Veranlassung habe, zu antworten. Die Majorität in politischen Dingen bei den Kommunisten sei so groß, daß er gar keine Antwort geben könne. Die SPD, welche noch Anträge für die Erwerbslosen einreichte. Er schlug Döblich zum 1. Vorsteher vor, der bisher keine Geschäfte „ganz ausgeführt“ gefühlt habe. Die kommunikative Fraktion schlägt auf diese beispiellose Provokation den Genossen Schrapel als 1. Vorsteher vor.

Letzter (Deutsche Volkspartei) erklärt: „Wir raten nicht zur Uneinigkeit nicht zum Bürgerkrieg, wir haben nicht dazu, wir raten zur Einigkeit. (Zusammenruf von der Tribüne: Die Revolution bringt euch auch um das Hals!)“ Bei der Wahl der Interessen der gesamten Bürgerschaft. (1) Bei dieser Aufstellung (1) sind wir nach Beratung (1) zu der Ansicht gekommen, daß wir auch in diesem Jahre Herrn Vorsteher Döblich wählen (1), und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen (1). Er hat alles versucht, uns nach außen (1 das ist die Hauptfrage, d. S.) als würdigen Parlamentarier zu lassen.

Genosse Helm: Das ist die Deutsche Volkspartei! Diese Ansichten unterstreichen die Ausführungen meines Genossen Schrapel. Sie wählen aus „Zweckmäßigkeitsgründen“ den SPD-Mann. Er vertritt besser als ihre eigenen Leute ihre bürocratische Politik. Rößig hat: „es verlohne sich nicht, sich mit den Ausführungen Schrapels auseinanderzusetzen.“ Das zeigt die Angst der SPD vor politischen Auseinandersetzungen. Ihre politische Vertretung, die sich nicht nur hier breitmacht, sondern auch in der Dresdner Volkszeitung, die jeden neuen Schandstreich des Hauptvorstandes verurteilt und ihm dann doch zustimmt. (Braus auf der Tribüne, die Döblich natürlich sofort an ihre Pflicht: „Mund halten!“ mahnt)

Auch die Deutschnationalen lassen durch Wähler erklären, noch ist im Jahre Gelegenheit zu haben, sich mit den Kommunisten auseinanderzusetzen, daß alles andere überflüssig sei.

Die Wahl

ergibt 62 Stimmen für Döblich, 10 Stimmen für Schrapel, 2 Stimmenthaltung.

Döblich handelt noch härteren Kurs gegen links an und hat, man müße (nur!) mit großer Vorsicht abwägen weiterhin mit den Mitteln der Geschäftsordnung die Geschäfte zu

daß jeder Revolutionär fühlte: Eine solche Generation muß liegen.

Das fühlte auch Karl Liebknecht. Ich erinnere mich noch dieser Szene, als wäre sie gestern gewesen. Ein langer Tisch, an dessen einem Ende der jugendliche Genosse lag. Und als Liebknecht seine Antwortrede hielt, da drehte er fast allen den Rücken und wandte sein Gesicht dem Jüngling zu. An ihm war das meiste von dem, was Liebknecht lange gerichtet, ihm galt vor allem die Antwort. Denn hier bestand ein inniger Zusammenhang — der große Revolutionär und die revolutionäre Jugend waren eng miteinander verknüpft. Liebknecht war immer von der Jugend umringt, diese „Kinder“ waren es vor allem die an allen Streikentwürfen und Demonstrationen teilnahmen.

Einige Tage später wurde der enormige jugendliche während einer Streikdemonstration verhaftet; ein Polizeisäbel hatte seinen Armtum gestochen.

Mehring lebt nicht mehr, und Liebknecht ist auch tot. Selbst Haale haben die Scheidemannschen Henker ins Grab gelegt. Ich weiß nicht, ob der enormige Jüngling noch lebt. Aber eins weiß ich: die deutsche Arbeiterjugend, das Proletariat lebt, es lebt der revolutionäre Geist, mit dem Karl Liebknecht getauft war.

Dieser Geist beginnt wieder zu toben im Lande Rogos. Es wird der Tag kommen, wo er sich rächt für seine gemordeten Propheten und Führer.

Einer hat dennoch sein Haupt erhoben

Ich irre in diesem düstern Tohuwabohu umher. Dort, an der Grabenhalde, die von der Felschleife zertrümmert, eine laute Senkung bildet, lebe ich jemanden. Ein verklärtes Gesicht blickt nach. Die ruhige Stellung, in der jener Mensch nachdenklich vor sich hinblickt hat etwas Statuenhaftes und fällt mir auf. Ich beuge mich über ihn und erkenne, ihn: es ist Korporal Verisand.

Er hebt kein Gesicht zu mir und ich fühle, daß er mich im Halbdunkel mit seinem nachdenklichen Lächeln ansieht.

„Ich wollte dich eben holen“, sagte er zu mir. „Die Wache wird gerade angeordnet, bis man Neues erfährt, was die anderen gemacht haben und was vorne vor sich geht. Ich stelle dich mit Paradies als Doppelmörder in einen Fortsposten; die Sappeure haben ihn gerade begraben.“

Wir brachten die vorübergehenden und zerstückelten Schatten die wie Fluten über dem langen, zertrümmerten Grabengeländer hoden, sich bilden und in verschiedenen Stellungen lauern; ihre Silhouetten heben sich von der grünen

Tünche des Himmels ab. Seltener dicker bewegen sie sich, zusammen-schrumpft wie Insekten und Würmer in der Landschaft, die das Nachtbunzel überleht; das Sterben hat Frieden über das Land gebracht, wo die Schlachten seit zwei Jahren Soldatenhäute aufschlugen, die sie wieder weiter treiben, über endlose und tiefe Todestätten hinweg.

Zwei Schattenwesen schreiten nicht weit von uns durch die Dunkelheit; sie sprechen halblaut miteinander.

„Halt'ne Ähnung, mein Pleber starr drauf zu hören, hab ich ihnen's Balonett in den Bauch gerannt, so fest, daß ich's nicht mehr rausziehen konnte.“

„Bei mir waren's vier in einem Loß. Ich hab sie angefaßt, daß sie rauskommen sollten und jedesmal, wenn einer rauskam, hab ich ihm die Haut aufgeschlitzt. Es lief mir rot bis an die Ellenbogen raus. Die Kerne leben mir noch an davon.“

„Ha!“ fuhr der erste fort, „und wenn wir das häter, wenn man davonkommt, denen dachem erzählen, am Herz oder bei der Kerze wird's feiner glauben wollen. Ist das nicht ein Elend, was?“

„Mir Turst, wenn ich nur hell davonkomme.“ sagte der andere, „und zwar so schnell als möglich weiter verlang ich ja gar nichts.“

Bertrand sagte gewöhnlich nicht viel, und sprach nie von sich selbst. Leht aber sagte er doch:

„Drei hab ich auf'm Hals gehabt. Gehauen hab ich wie wahninnig. Ja! Wir waren wie Bestien, als wir hierhergekommen sind.“

„In keiner Stimme Klang ein unterdrücktes Zittern.“

„Aber es mußte sein.“ sagte er. „Es mußte sein — für die Zukunft!“

Er schlug die Arme ineinander und schüttelte den Kopf. „Die Zukunft!“ rief er plötzlich aus wie ein Brodel. „Mit welchen Augen werden die Späteren, die noch uns kommen werden, diese Schicksalere und diese Ruf'm'es-aten erleben, von denen wir selbst, die wir sie begangen haben, nicht wissen, ob wir sie mit den Gedanken aus-Vinstanz oder Corneille verpöfend lesen, oder mit Wagnerstreifen — Und doch!“ fuhr Bertrand fort, „sich! Einer hat dennoch sein Antlitz über dem Krieg erhoben, und es wird einst trachten in der Schönheit und der Bedenuna eines Nates.“

„Ich dachte, auf einen Stod schlicht und über ihn gebeugt, auf seine Worte; ich vernahm im Schwigen des Wends die Stimme jenes Wunders, der sich selten nur aufst. Und er sagte mit hellem Klange:

„Liebknecht!“

(Aus Henri Barbusse: „Das Feuer“)

MEISSEN

SCHWERTER-MAUSTÜBEL
Karl, Sewitz, Paul, Herdorf, Leinhardt Str. 5
07240

Ratz, Götzel, Götze, 4
Leinhardtstr. 4
07240

Triebwägen Markthalle
Kurt Köhler, Lohstraße 24
07251

Stattin Michael, Reichertstraße 14
Kolonialwaren, Kolonialwaren
07251

Kolonialwaren / Feinkost
K. Fluke, Falt-111, Montag, Deutscher
07251

Autofahren
Otto Schkade
Zaschendorfer Straße Nr. 75
Holz- und Kohlenhandlung
07251

Bäckerei, Konditorei, Café
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Fleisch- u. Wurstwaren
Edmund Korch, Faltstr. 53
07251

Schuhhaus Kurt Lieber
Leinhardtstr. 47
07251

Sprechapparate und Platten
Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen
Kurt George, Reichsplatz 2
07251

66 Selbsthilfungsabteilung
Leinhardtstr. 47
07251

Bäckerei Richard Kieml
Am Mühlgraben 3
07251

Uhren und Schmuck
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Paulsorek, Moritzburger
Platz Nr. 2-4
Autofahren
Holz- und Kohlenhandlung
07251

Max Henker
Uferstraße 5-8
Kohlen / Braukohl / Brennholz
Spedition / Möbeltransport
07251

Gaststätte Birnbaum
Kolonialwaren
07251

Zigaretten-Gezettelgeschäft
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Beleuchtungshaus
Max Götschel
Wobergasse Nr. 2
07251

Fleisch- und Wurstwaren
Fritz Schick, Großhändler Straße 30
07251

Gertrud Pätzig Weh-
werk
07251

Kolonial- und Eisenwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Ferngaswerk
Meißen
07251

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

**Leinhardtstraße, gegenüber dem
Farben-Spezialgeschäft ERNST MARK**
Fahnenmanufaktur
07251

Leib-, Bett- und Tischwäsche
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

WÄSCHE-KLIMT
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

SCHUHHHAUS THORNER
Heinrichsplatz • Ihre Bezugsquelle
07251

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Anna Heller Nachf.
Hauptstraße 13
Fleischwaren & Kolonialwaren
07251

August Böhme
Hauptstraße 13
Hauptstraße 13
07251

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Arthur Junold
Hauptstraße 13
07251

Knauth
Elbstraße 4
Drogerie / Photohandlung
07251

Willy Marcus, Rathausstraße 4/22
Wäsche, Konfektion und Möbel auf
Leihentung
07251

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße Nr. 1
Jedes Freitag Schlichtest
07251

Bäckerei, Konditorei
Willy Köhne
Zaschendorfer Straße 11
07251

Walter Richter, Schlichtstraße Nr. 3
Leinhardtstr. 3
07251

Damen- und Herrenreiser Rich. Lehmann
Großenhainer Str. 31, Spez.: Buchhandlung
07251

Fleisch- u. Wurstwaren Gust. Kiemer
Leinhardtstr. 37
07251

Stange & Behrend
Wingstraße 11
Brikette - Kohlen - Holz
Spedition und Möbeltransport
07251

Hermann Hermann
Leinhardtstr. 37
07251

Schuhhaus Curt Schiemann
Schuhmachermeister • Dresden Straße 5
Reparaturen in eigener Werkstatt
07251

Meißner Fahrradhaus
Inhaber: Hugo Paul, Leinhardtstr. 1
Motor-, Fahrrad-, Nähmaschinen, Spielwaren
sowie alle Reparaturen preiswert und
07251

Achtung! • **Achtung!**
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltsgegenstände
Kaiserstraße 19
07251

BRAND-ERBSDORF

SPARKASSE UND STADTBANK
Brand-Erbsdorf
Zeigmäßige Zinsen / Hypothekenvermittlung / Gebührenfreier
Heberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Ver-
mittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
07251

Kolonialwaren - Spirituosen
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Chirurgiehandlung u. Fabrik
alkoholfreier Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 137
empfiehlt Biere der Rottlauer Export-
und Dresdner Feldschlößchenbrauerei
07251

Stadt Elektricitätswerk
Brand-Erbsdorf
Eigene Installation • Reichhaltiges
Artikellager • Niedrige Preise
07251

Obst, Gemüse und Fischwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Motor- u. Fahrräder sowie alle Rep.
Fahrräder, Klasse 1, 2 und 35
Schöngartenstr. 9
07251

Zigarettenhaus
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 10
07251

Hans Drechsler, Hauptstraße 187
Schulstraße 10
07251

Otto Lehmann, Hauptstraße 184
Weiß- und Feinbäckerei
07251

Paul Hilde, Hauptstraße 11
Weiß- und Feinbäckerei
07251

Architektur und Baugeschäft
Göckner & Börner
Hoch- und Tiefbau
Rathausstraße 62
07251

Ernst Heilig, Hauptstraße 81 D
Kolonialwaren und Spirituosen
07251

Kolonialwaren
Karl Köhler, Lohstraße 24
07251

Doris Schramm
Weiß- und Feinbäckerei, Hauptstraße 30
07251

WEINBOHLA

Modehaus Paul Zehle
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Dresdner Straße 2
07251

August Reinhold / Herrenartikel, Trikots
Wolle, Strumpfwaren, Wäsche / Hauptstraße 41
07251

Mag. Heilig, Weinböhl, Hauptstr. 21
Reparatur, Nähmaschinen, Sprechapparate
07251

Möbelgeschäft Rudolf Bormann
Hauptstraße 45
07251

Seifen - Parfümerien Dürer
Hauptstraße 4
07251

Curt Neuer, am Bahnhof
Herren- u. Knabenkonfektion
Madschnieder
07251

Besucht die
Lichtspiele
Wettinböhl
Empfehle nach Schluss der Veranstaltung
meine Lokalitäten
07251

Otto Wendt, Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
07251

Schuhhaus Eberstein, Hauptstraße 40
Reparatur • Maßarbeit • Lager
07251

Mag. Bährlich, Wettinplatz 7
Qualitäts-Bruchwaren, eigene Ketterei
07251

FREIBERG

Schuhhaus August Schoppe
Bahnhofstraße 34
07471

Otto Meizer, Herrenkleidfabrik
Burgstraße 42
07471

Hüte, Mützen und Filzwaren
Paul G. Schöne, Wettinstraße 10
07471

Wolle, Weiß- und Kurzwaren Max Pfann
Thielestraße 6 • Mitglied des Rabatt- und
Sparvereins • 5% Rabatt
07471

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Liebscher, Döbenerstraße 34
07471

Leopold Fritzsche Nachf.
Richard Liebscher, Döbenerstr. 24
Hollkäse, Kolonialwaren
Feine Seife
07471

Willy Thume, Kolonialwaren
Steinbohlstraße 4
07471

Fahrräder • Nähmaschinen
Wringmaschinen u. Spielwaren
WINTER, Erbische Straße 23
07471

FREIBERG

Geißler- und Lebensmittelhandlung
Hans Biber, Bergstraße 47
07471

Georg Mönning, Erbische Straße, Spezial-
geschäft für Handtücher, Krawatten und
Herrenwäsche
07471

**Städtisches Elektrizitäts-
und Gaswerk Freiberg**
Eigene Installation
Reichhaltiges Artikellager
Niedrigste Preise
07471

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Herbert Donat, Reibitz
07471

Fahrräder, Nähmaschinen • Reparaturen
gut und billig • ALFRED SCHÄFER
Schöne Klasse 4
07471

C. Heinrich Breitfeld, Herrenhaus
Gartenstraße 17
07471

Restaurant Lokomotive
empfiehlt keine Vegetarier
07471

Trinkt einheimische Getränke
Bürgerliches Brauhaus, Freiberg, A.-G.
E. Piller, Böhmisches Brauhaus, Freiberg

BISCHOWSBERG

Zusatz Reich, Hauptstr. 12
Biere, Getreide, Augustbier
07251

Bech. Kleiderfabrik A. Hohlfeld
Waffelstr. 4
07251

Maria Oelmann, Or. Zöbingerstraße 8
Weiß- und Feinbäckerei
07251

Tägl. frische Milch, Butter, Sahne u. Käse
Bischowsberger Käse
Schönlauer Weg 1, Inh. Hugo Pretsch
07251

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus
M. Schreier, Schmiedegasse 2
07251

Trinkt nur
Goldbacher Flaschenmilch
Zentral-Molkerei-Goldbach
Altmarkt 18
07251

Paul Nautzsch
Leinhardtstr. 9
Weiß- und Feinbäckerei
07251

W. Hammermann
Frische, Parfümerien
Tabakwaren
Burgstraße 2
07251

HELLERAU

R. Stephan, Lebensmittel
Kilchstraße 10
07251

KONIGSBRÜCK I. SA.

Willy Grundmann, Schloßstraße 6
Schulstraße 10
07251

Damen- und Herrenmoden
Fritz Liebi, Weißbacher Straße 11
07251

Thelma Riem, Schloßstr. 11
Weiß- und Feinbäckerei
07251

Albin Herklotz
Fleischerei, Weißbacher Str. 29
07251

Restaurant Heinrichsbud
Hauptweg 62
07251

RIPPEN

Arbeiter und Arbeiterinnen deckt Ernst Bedat
bei Ernst Kuhn, Rippen 61
07251

Gasthof Rippen u. Fleischerei
Kurt Zieger, Hauptstraße 23
07251

KAMENZ

Kurt Benad
Wäscheanstalt • Herrenartikel
Herrenstraße 5
07251

Trinkt Bier der
Kamenzer Brauerei
07251

Anna Penker / Reiz • Gustav Penker
Fleischhandlung • 140 • Autowerkstatt
07251

REINHOLD SCHALLER, Arndtstraße Nr. 40
Kolonialwaren
Kleider- und Schuhhandlung
07251

Zigarrenhaus
Weststraße 8
07251

Alwin Neumann, Königsbrücker Str. 3
Fingerringe und Autowerkstatt
Telefon 105
07251

LAUSNITZ

Gabel (feiner Fleisch- und Wurstwaren)
Franz Schüller
07251

DIPPOLDISWALDE

W. H. K. K. K.
Spezialgeschäft für Feinbäckerei
07251

Porzellan • Glas • Steingut • Emaille
M. Mende Nachf. G. Fröbel
07251

„Reichelt“
bestes Brot
07251

Kohlen und Holz
Rieh Zimmermann
Leinhardtstraße Nr. 30
07251

Kurt Schreiber
Kirchgasse Nr. 5
07251

Gertr. Kolbe Nachf., Herrtengasse 99
Wollwaren, Kleider, Strumpf- und
07251

HERMANN VOIGT, Okerstraße Nr. 21
Herren- und Knabenkonfektion, Fahrräder,
Nähmaschinen, Musikwerke
07251

Walter Simon, Herrtengasse 91
in groß
07251

Modehaus Marschner
Kirchplatz 13
Große Auswahl in Damen-, Herren-
und Kinderbekleidung, Arbeiter-Bekleidung
07251

GROSSROHRSDORF

Redig betw. Schreyer
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
07251

Franz Schöne Bäckerei u. Café
Bismarckstraße 229
07251

Mag. Emil Boden / Nr. 92
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
07251

RUDDOLF MAUKSON
Bismarckstraße Nr. 21
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Reparaturen
07251

Bruno Kunath Bismarckstraße Nr. 222
Eisenwaren / Haus- und Kleingüter
07251

Bruno Seifert / Kolonialwaren
Haderberger Str. 314
07251

Zigarrenhaus Edwin Schöne
Haderberger Str. 3
07251

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Franz Röhler, Haderberger Str. 253
07251

Willy Brückner /
Meier- u. Fahräder
Reparaturen
Bismarckstraße
Straße 109b
07251

Alwin Geißler / Fahr-
räder, Nähmaschinen,
Sprechapparate und
Reparaturen
Haderberger Straße 28
07251

Pieschner Vereinshaus

Dresden-Pieschen, Mohlen-Ecke
Torgauer Str. / Neue Bewirtung
Besitzer: Karl-Hörig

Alle Pieschner Genossen
Treffpunkt / Vereinszimmer
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Künstler-Konzert

**Döhlener Hof
Freital**

Sonntag **TANZ** • verstärktes
Orchester
Damen freies Tanz

Ballhaus Großschachwitz

• Größtes und schönstes Ball-
abstammend am Ort
• jeden Sonntag öffentliche
Ballfeste
• Besitzer: Arno Alschner

Freie Turner, Zehista
am 19. Januar 1930, im
Ganzen zur P. Taggesell, 20 Uhr,
Wiederholung d. Weihnachtsmärchen
**„Der Weihnachtsmann
hat's verschlafen“**
Nachdem seiner Ball
Um glücklichen Zuspruch bitte der Vorst.

Täpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Herrmann Täpelt u. Frau, Pirna

**Carolabad
Pirna**

Sonntag **Große Ballschau**
Saal renoviert
Es laden ergeb. ein P. Taggesell u. Frau

Schützenhaus Heidenau
empfiehlt seine Lokalfest- und
Festwiese zur Abhaltung von
Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: feine Ballschau!
Julius Beier

**Herren- und Damen-Friseursalon
Spez.: Bubikopf-Neuschritt
Ernst Bär
Heidenau, Albertstraße 14**

**DER
DIE
DAS**

Umsatz kann inten-
siv nur durch
eine gute, regel-
mäßige Reklame
erhöht werden

Reklame ist das
Halb für jedes
Geschäft, eine
unumgängliche
Notwendigkeit

Inhaber in der Ar-
beiterstimme ist
für laufende
Reklame besten
Werbemittel

Reichskrone Radeberg
Empfehle meine Lokalfest- und
schönen Vereinszimmer / Küche
und Keller von gutem Ruf

**Uhren - Goldwaren - Optik
Alfred Weiß, Radeberg
Hauptstraße 21**

**Decken Sie Ihren Bedarf im
Wapenhaus Ikenberg
Radeberg, Hauptstraße 34**

**Zigarrenhaus Hirsch
Radeberg, Röderstraße 15
billigste Bezugsquelle für
Tabakwaren**

**Drogerie Wigand Heine
Radeberg • Fernruf Nr. 1272
empfiehlt Orogen, Farben, Lacke**



Capitol
Tel.: 19001

Otto Gebühr als Blücher

in dem
Jubiläums-Großfilm der „Emelka“

Waterloo

Beginnzeiten beachten: 3⁰⁰ 5⁴⁵ 8³⁰

Einen besonderen Genuss
nach Feierabend

verschafft sich der verwöhnte Raucher mit
dem jedem Geschmack entsprechenden aromatischen

GGG-Rauchtabak

Feinschnitt		Kräft-Shag	
Van GGG-Shag ... 1/10	80 d	Hamburger Kräft ... 1/10	80 d
Gold-Schag, hergestellt aus ausgewähl. Rohm. 1/10	40 d	Hamburger Kräft ... 1/10	60 d
Arbeiter-Sportler ... 1/10	40 d	Virginia-Kräft ... 1/10	85 d
Arbeiter-Sportler ... 1/10	80 d	Virginia-Kräft ... 1/10	70 d
Kemath ... 1/10	80 d	Gold-Kräft ... 1/10	45 d
Hamburg, Feinschnitt 1/10	100 d	Mittelschnitt	
Hegerdorf ... 1/10	80 d	Canada-Shag ... 1/10	80 d
		Hegerdorf, Gelbbrod .. 1/10	60 d
		Hegerdorf, Blaubrod .. 1/10	40 d
		Hegerdorf, Rotbrod .. 1/10	80 d
		Hegerdorf, Prima ... 1/10	60 d

Nur zu haben in den Vertellungsstellen des
Konsumvereins
Vorwärts
Abgabe nur an Mitglieder

Warum quälen Sie sich

mit allen möglichen Schmerzen / Sie haben sich el-
ntliche Hilfe nachts wenige Minuten mit dem
auf blauer O untege auskneten, vor-
den zu verschärfen. Schme- bewirkt gemit-
Marasol. Was der Arzt darüber sagt, erhalten Sie aus
von jeder Sendung beiliegende Prospekt. Machen Sie
einen Versuch, wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Originalpackung M. 2,00
Fritz Walter Fahr, Gera
Herstellung pharm.-diätet. Produkte

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Drogerie Gerhard Pesch
Dresden-Striesen, Augsburger Straße 8
Farben und Lacke

Kohlenhandlung
Georg Groß
Klosterbau, Hauptstraße 12

Blumen- u. Kranzbindererei
Blühende Topfpflanzen aller Art
Paul Ackermann
Zschachwitz, Niederwiesstraße 15

Kleemann's Schuhe, das weiß jeder,
ob aus Lack, aus Filz, aus Leder;
sol's zum Ball, zum Spiel, zum Sport,
sind billig und dazu die besten am Ort!
Strom: Braucht Ihr Schuhe, die Parole
steht sei
Nur Kleinschachwitz, Puljainstraße 21

Fahrradhaus Kurt Frömmel Zehista
Herren- u. Damen-Fahrräder
Teilzahlung gestattet
Reparaturen werden billigst ausgeführt

Fleisch- u. Wurstwaren
Richard Mehl, Pirna, Zehlsauer Straße 16

Ueberail
die vorzüglichen
Dresdner
Genossenschafts-
Biere

Zentral-Gas- und Weinböhla
Jeden Sonntag feiner Ball

Gasthaus „Zum Churfirst“
Meißen, Wettinerstraße 25
Näh sich zur Einkehr bestens empfohlen
Ernst Müller und Frau

**Herren-, Damen-
und Kindergarderobe**
H. Sachs, Meißen, Elbstraße 26
Achtestes Geschäft am Platz

**Alle Lebensmittel
billig**
Wm. Baegle
Pirna

**Lebensmittel
Gemüsewaren
Delikatessen**
n. Ludwig
Coplitz
Noststraße 1
6 Proz. Rabatt!

Chr. Roscher
Kolonialwaren
Feinkosthandlg.
Zschachwitz, Puljainstraße
Landsstraße / Eisenbahnstraße
18 / 19 / 20 / 21 / 22 / 23 / 24

Die ...
Der ...
nanzminister
Montag ...
demokrat ...
orden-Stat ...
öffentlich ...
des Stots ...
gelagt hab ...
schon in je ...
in der For ...
abmälzen ...
verkauft ...
auf nach ...
beiterstätt ...
über den ...
deito besse ...
der „Aben ...
Beröffentli ...
distrefion“
Es ist ...
Hilferding ...
Man haben ...
Markt feil ...
strie vor ...
steriums ...
gewesen, de ...
Schon das ...
hütel sich ...
zugeben ...
nahme, das ...
jetzt dur ...
ministeriar ...
greiflich ge ...
eben aus ...
Was ...
Die B ...
herigen So ...
ertrag von ...
dem Spiri ...
herigen 27 ...
gewinnen ...
abgaben o ...
weientliche ...
geringe G ...
soll zufam ...
Das B ...
durch den ...
auf die Ber ...
Es gibt nur ...
sch alle in ...
Belagerung ...
der gesch ...
Reihe der ...
Kote fahn ...
schaffliche ...
Belaghaft ...
bittern de ...
schaffliche ...
mens, die ...
der Betrieb ...
bahnstagnat ...
freigewerf ...
Uhrmelter ...
lung der ...
bittern de ...
Mu ...
Die bil ...
Evening ...
für eine ...
dam nach ...
lung soll ...
um eine ...
Empfänger ...
betont, das ...
Zednung“